Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 4 | Münster in Westfalen, Donnerstag, den 7. April 1949 | Nummer 41

Moskau: Tito-Clique im imperialistischen Lager

Moskau. (DPD) — Unter dem Titel: „Tito-Clique im imperialistischen Lager" erschien in der Kominform-Zeitschrift ein Artikel, der am Dienstag vom Sender Moskau verbreitet wurde.

In dem Artikel heißt es: „Bei ihrem letzten Vorgehen haben Tito, Kardelj, Djilas und andere die Sowjetunion und die Volksdemokratien in gehässiger und scharfer Weise angegriffen. Mit Bezug auf die Sowjetunion nähern sich die Titoisten den britisch-amerikanischen Imperialisten. Die Propaganda Titos geht noch über die von Goebbels und der Londoner und Washingtoner Reaktionäre hinaus, da sie zu beweisen sucht, daß die Sowjetunion und die bolschewistische Partei aufgehört hätten, eine revolutionäre Macht zu sein."

Das Kominformblatt fährt fort: „Indem Tito und seine Clique die Propaganda gegen den britisch-amerikanischen Block aufgegeben haben und zum offenen Kampf gegen die Sowjetunion und die bolschewistische Partei übergegangen sind, haben sie den Beweis erbracht, daß sie ihre wirtschaftlichen Bande nach dem Westen zu stärken wünschen. Unter diesem politischen Blickpunkt entwickelt sich seit einigen Monaten das ganze amtliche soziale Leben in Jugoslawien. (Nach AFP)

Ein Anfang

Eigene Meldung der WN

E. J. Paris. In Paris wird es als ein Zeichen beginnender Annäherung Jugoslawiens an den Westen angesehen, daß Italien in Verhandlungen mit Belgrad die Oeffnung der italienisch-jugoslawischen Grenze gelungen ist. Die Grenze soll zunächst an Sonn- und Feiertagen offen sein.

Italiens Kolonien und Vetorecht

UNO-Vollversammlung tagt wieder

New York. Die wichtigsten Fragen auf der Tagesordnung der am Dienstag in Flushing—Meadows zusammengetretenen UNO-Vollversammlung sind das Problem des Vetorechts und die Entscheidung über die ehemaligen italienischen Kolonien.

Die ungarische Regierung protestierte bei der UNO gegen den Beschluß, den Fall Mindszenty auf die Tagesordnung der Vollversammlung zu setzen.

In New York ist man der Ansicht, daß die Sowjetunion versuchen wird, im Laufe der Tagung zu einer Generaldebatte über den Atlantikpakt zu kommen. (Nach DPD)

Kommunisten ziehen Truppen zurück

Nanking (DPD). Die chinesischen Kommunisten begannen mit dem Rückzug ihrer Streikräfte vom Nordufer des Jangtse zwischen Nanking und der Küste. Gleichzeitig stellten sie die Offensive gegen den Brückenkopf Nanking ein. Die Friedensbesprechungen nahmen am Dienstag ihren Anfang.

Die chinesischen Kommunisten haben, wie amtlich aus Nanking verlautet, verlangt, daß sich die Nanking-Regierung bis zum 12. April ergibt. Andernfalls würden sie den Jangtse überschreiten.

Deutsche sollen dabei sein

Eigene Meldung der WN

E. J. Paris. Der Rat der französischen Europabewegung hat der Konferenz der zehn westeuropäischen Staaten in London jetzt seine Wünsche unterbreitet. Danach soll eine gewisse Anzahl von Sitzen im Europa-Parlament Nichtparlamentariern eingeräumt werden und Deutschland aufgefordert werden, an der neuen Organisation schon bei Beginn ihrer Arbeiten teilzunehmen.

Der amerikanische Haushalt 1948/49 schließt mit einem Ueberschuß von rund einer Milliarde Dollar ab. Die Einnahmen belaufen sich auf insgesamt 30 Milliarden Dollar.

Die vierte Lesung in Bonn

Die Situation im Parlamentarischen Rat nach der Mahnung der Außenminister

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten"

Bonn. Zur vierten Lesung des Grundgesetzes trat der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates am Mittwoch zusammen, nachdem durch ein gemeinsames Schreiben der Außenminister aus Washington eine neue Situation entstanden war.

Als Sprecher der SPD begründete der Innenminister Nordrhein-Westfalens, Dr. Menzel, nochmals die Auffassung der Sozialdemokraten zum Grundgesetz und zum Schreiben der Außenminister. Der Kompromiß des Siebenerausschusses sei die äußerste Grenze dessen, was von der SPD zugestanden werden könne. Daß der Kommunist Renner die Sozialdemokraten aufforderte, den Wünschen der Militärgouverneure nicht nachzugeben, kennzeichnet besser als jeder ausführliche Kommentar die Gefahr, in welche die unnachgiebige Haltung der SPD die Bonner Verfassungsberatungen führt.

Für die CDU/CSU erklärte Dr. Lehr, jetzt sei der entscheidende Punkt gekommen, in dem es um das Schicksal des ganzen Volkes gehe. Neue Formulierungen, die für alle tragbar seien, könnten gefunden werden.

Die Außenminister der Westmächte haben von Washington aus, wo sie zur Unterzeichnung des Atlantikpaktes und zur Beratung der Deutschlandpolitik versammelt sind, dem Parlamentari-Rat eine Erklärung zugeleitet, die den Standpunkt der Westmächte in dem Konflikt zwischen den Fraktionen des Parlamentarischen Rates klarstellt.

In dem Dokument heißt es unmißverständlich: „Die Außenminister haben das Vertrauen, daß der Parlamentarische Rat und die verantwortlichen deutschen Parteiführer den Empfehlungen der Militärgouverneure die nötige Beachtung schenken werden." Dies wurde durch die Erklärung eines alliierten Sprechers bei der Ueberreichung des Außenministerschreibens noch unterstrichen.

Man wundere sich im Ausland darüber, daß in Bonn das Schicksal des deutschen Volkes bei den maßgebenden Politikern in ihren Entscheidungen von parteipolitischen Prestigegesichtspunkten abhängig gemacht werde, erklärte dieser. Dem Parlamentarischen Rat wären viele Schwierigkeiten erspart geblieben, wenn die alliierten Dokumente auch in ihren Nuancen richtig gelesen und verstanden worden wären.

Die neuen CDU/CSU-Vorschläge

Die CDU/CSU-Fraktion im Parlamentarischen Rat hat auf dem Gebiet des Finanzwesens neue Vorschläge gemacht, wonach die Länder für eine weisungsgemäße Verwaltung der Steuern gegenüber dem Bund haften sollen. Bei einer mangelhaften Verwaltung kann der Bundesfinanzminister mit Zustimmung des Bundesrates einen Bundesbeauftragten mit besonderem Weisungsrecht einsetzen. Die Steuerverwaltung soll diesen Vorschlägen entsprechend geteilt gehandhabt werden. Für die Finanzmonopole, Verbrauchs- und Beförderungssteuern sind Bundesfinanzbehörden vorgesehen. Die übrigen Steuern sollen durch Länderfinanzverwaltungen erhoben und verwaltet werden. Der Lastenausgleich zwischen steuerschwachen und steuerstarken Ländern soll durch Bundesgesetz mit Zustimmung des Bundesrates erfolgen.

Erhöhung der Fettration auf 875 g vorgesehen

Frankfurt. (DPD) Die Frankfurter Verwaltung hat die Militärregierung gebeten, einer Erhöhung der Normalverbraucher-Fettrationen in der Doppelzone um 125 Gramm auf 875 Gramm monatlich mit Wirkung vom 1. Mai zuzustimmen. Gleichzeitig wurde die Ausgabe von einem Viertelliter Vollmilch täglich für Kinder von sechs bis acht Jahren und alte Leute über 70 Jahre beantragt. Man hofft, im Laufe des Sommers die Fettrationen noch weiter erhöhen zu können.

Deutschlandfrage ohne Ballast

Kompetenzstatut statt Besatzungsstatut?

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

I. I. Neuyork. Aus amerikanischen Kreisen erfährt man, daß die Washingtoner Deutschlandbesprechungen das Ziel verfolgen, die Deutschlandfrage von vielem unnötigen Ballast zu befreien und über grundsätzliche Punkte Einmütigkeit zu erzielen, um im Falle einer sowjetischen politischen Offensive schnellstens parieren zu können. Dazu scheint ein Besatzungsstatut mit vielen Details wenig geeignet.

Deshalb wird offensichtlich bereits von der Tatsache ausgegangen, daß eine westdeutsche Regierung eingesetzt wird und daß es für die Westmächte lediglich darauf ankomme, die Kompetenzen dieser Regierung gegenüber den Besatzungsbehörden abzugrenzen.

Eine solche Proklamierung der beiderseitigen Kompetenzen würde mehr als ein Besatzungsstatut die Schaffung eines Friedensstatutes für Westdeutschland erleichtern.

Aussicht auf neue Ost-West-Verhandlungen

Ganz offen spricht man in Washington auch von einer neuen Aera der Beziehungen zwischen Ost und West. Acheson und Bevin sollen sich eingehend darüber unterhalten haben, wie sie Stalin bzw. seine bevollmächtigten Funktionäre wieder an den Verhandlungstisch zurückbringen können.

Es sei darum dringend notwendig, das Deutschlandproblem zunächst einmal „unter sich" zu lösen und zu koordinieren. Es wird, wie schon mehrfach davon gesprochen, daß schon im Sommer — vielleicht sogar früher — mit einer Konferenz zwischen Ost und West auf „hoher Ebene" gerechnet wird.

Nichts bekannt vom Pazifikpakt

London. (DPD) Großbritannien habe keine Kenntnis von Plänen zum Abschluß eines Pazifikpaktes, erklärte ein Sprecher des britischen Außenministeriums. Auch für einen Mittelmeerpakt seien noch keine Verhandlungen eingeleitet.

Stalin weiß, was Hitler nicht wußte

Truman: Ein Atlantikpakt 1939 hätte den zweiten Weltkrieg verhindern können

Washington. Anläßlich der Unterzeichnung des Atlantikpaktes in Washington hielten Präsident Truman und die Außenminister kurze Ansprachen, in denen der Atlantikpakt als ein Instrument des Friedens und als eine Warnung an alle, die zum Angriff gegen die westliche Welt bereit seien, bezeichnet wurde.

Präsident Truman wies die Behauptungen, daß das Vertragswerk ein Angriffspakt der Nationen sei, deren Gebiet am Nordatlantik liegt, als unwahr zurück. Wäre ein ähnliches Dokument bereits in den Jahren 1914 und 1939 vorhanden gewesen, so hätten seiner Meinung nach zwei Weltkriege verhindert werden können.

Im gleichen Sinne schreibt die „New York Times": „Die Hauptsache ist, daß Stalin nicht annehmen kann, wie Hitler einst annehmen konnte, daß Amerika nicht in den Krieg eintreten würde."

Diesmal kein Stillschweigen

Das Echo der Weltpresse auf die Unterzeichnung des Paktes unterstreicht die Worte der Staatsmänner in Washington. Die kommunistische Presse in allen Ländern verfehlt natürlich nicht, die Behauptungen zu erneuern, daß der Pakt die Grundlage für eine Einkreisung der Sowjetunion bilde.

Im übrigen ist im Gegensatz zu der üblichen Gepflogenheit der Sowjets, Verträge, an denen Moskau nicht beteiligt ist, mit Stillschweigen zu übergehen, ein systematischer Feldzug in der sowjetischen Presse gegen den Atlantikpakt festzustellen. Politische Beobachter in den Vereinigten Staaten sind der Auffassung, daß die Sowjets bei den Bewohnern der Sowjetunion den Eindruck erwecken wollen, daß der Atlantikpakt sie unmittelbar bedrohe, um damit beim Volk für einen möglichen neuen Krieg rechtzeitig Stimmung zu machen.

Von Washington aus gesehen

Ebenso wie Moskau die Periode zwischen Veröffentlichung und Unterzeichnung des Atlantikpaktes benutzt hat, um eine zielvolle diplomatische und politische Offensive gegen das Vertragswerk in Szene zu setzen, hat auch Washington die Zeit benutzt, um die Grundsätze, auf welche sich seine Außenpolitik heute stützt, in aller Oeffentlichkeit darzulegen. Am klarsten ist das Geschehen in dem Weißbuch des Staatsdepartements vom 19. März. Darin heißt es:

„Die Sicherheit der Vereinigten Staaten würde von neuem ernsthaft gefährdet, wenn der gesamte europäische Kontinent ein zweitesmal unter die Herrschaft einer Macht oder einer Gruppe von Mächten kommen würde, die den Vereinigten Staaten feindlich gesinnt sind. Kontinentaleuropa war für die alliierten Mächte im zweiten Weltkrieg verloren, bevor die Vereinigten Staaten aktiv am Krieg teilnahmen. Es wurde unter großen Gefahren mit enormen Menschenverlusten und Aufwand an Material und Geld wiedergewonnen. Heute hat der geschwächte Zustand, in dem sich die Völker Europas infolge der Zerstörungen und Entbehrungen des Krieges befinden, einem neuen Angreifer eine glänzende Gelegenheit verschafft. Es ist in diesem Falle klar — so klar, wie es, rückblickend betrachtet, im Falle des nationalsozialistischen Deutschlands war —, daß die Beherrschung des europäischen Kontinents, wenn sie einmal erreicht und konsolidiert ist, der erste Schritt in einem größeren Plan eines Angriffes auf Großbritannien und dann auf die Vereinigten Staaten von Amerika und die übrige westliche Hemisphäre sein könnte. Die durch diese Möglichkeit einer fortschreitenden und anhaltenden Aggression geschaffenen Probleme sind die berechtigte Sorge der Sicherheitsplanung der Vereinigten Staaten. Die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit der Länder Westeuropas ist von überragender Bedeutung. Es wird daher als für die Sicherheit der Vereinigten Staaten unbedingt erforderlich angesehen, daß sie die Freundschaft und die Unterstützung, deren sie sich gegenwärtig von seiten freier und freundschaftlich gesinnter Nationen erfreuen, konsolidieren und sich weiter durch friedliche Mittel bemühen sollten, das Gebiet zu verkleinern, in welchem ein Angreifer wirksam Druck ausüben kann." (Nach DPD)

Rückgriff auf Reserven

Angespannte Finanzlage in Nordrhein-Westfalen — Uebermäßige Anforderungen für das neue Haushaltsjahr

(„Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

Düsseldorf. Dem Vorwurf einer Geldhortung durch die Kassen der Länder trat ein Sprecher des Finanzministeriums mit der Erklärung entgegen, daß eine Sicherheitsreserve für die Aufbauziele nach der Währungsreform für die öffentliche Hand in der Trizone ein Guthaben von 1,5 Milliarden DM. gebildet worden sei, wovon dem Lande Nordrhein-Westfalen 250 Millionen DM. zur Verfügung ständen.

In Kürze würden die Länder angesichts der angespannten Finanzlage in erhöhtem Umfange auf ihr Guthaben zurückgreifen müssen. Die Anforderungen der Ministerien für das neue Haushaltsjahr überstiegen um 1 Milliarde DM. einen im günstigsten Falle aus Haushaltsmitteln zu deckenden Betrag. Die Minister sind daher zu einer erheblichen Herabsetzung ihrer Haushaltsvoranschläge veranlaßt worden.

Als Vorschuß auf den Haushaltsplan 1949/50 wurden vom Finanzministerium 100 Millionen DM. für den Wohnungsbau in Nordrhein-Westfalen freigegeben.

Tee wahrscheinlich bald frei

Frankfurt (DPD). Nach einer Anordnung der Frankfurter Ernährungsverwaltung ist damit zu rechnen, daß die Bewirtschaftung von Tee in der Doppelzone in den nächsten Tagen aufgehoben wird.

Die erste Kakao-Lieferung

Hamburg. (DPD) Als erste Lieferung der für die Doppelzone zugeteilten 24 500 t Kakao werden in der ersten Aprilhälfte 5300 t über Hamburg in die Doppelzone eingeführt.

Wird die Tabaksteuer gesenkt?

Frankfurt (DPD). Aus gut unterrichteten Kreisen Frankfurts verlautet, daß eine Senkung der Tabaksteuer zu erwarten ist, da auch die Tabakpreise dem sinkenden Preisniveau angepaßt werden sollen. Die Verwaltung für Finanzen hat entsprechende Vorschläge ausgearbeitet und den Militärregierungen vorgelegt. Eine Stellungnahme der Militärregierungen liegt bisher noch nicht vor.

200 Bomber für Großbritannien

Erste Rate der Militärhilfe für Europa: 2 Milliarden Dollar

Washington. (DPD) In Washington erwartet man in den nächsten Tagen die Veröffentlichung des militärischen Hilfsprogramms für die Teilnehmerstaaten des Atlantikpaktes. Das Programm soll für das erste Jahr Kredite in Höhe von 1½ bis 2 Milliarden Dollar vorsehen. Frankreich, Italien und Norwegen sollen in erster Linie Ausrüstungen für Landtruppen, Großbritannien ferner 150 bis 200 Bomber vom Typ B-29 erhalten.

Der USA-Generalstabschef, General Bradley, forderte vor einer Versammlung in New York ein militärisches Hilfsprogramm zur Festigung der westeuropäischen „Schutzwehr".

Die Amerikaner müßten sich darüber klar sein, daß sie keinesfalls auf Freunde in Westeuropa rechnen könnten, wenn im Kriegsfall die amerikanische Strategie bestimmen würde, Westeuropa dem Gegner mit dem Versprechen zu überlassen, es später wieder zu befreien. Jeder Angreifer müsse aufgehalten werden, bevor er Europa überrennen könne.

Sondervollmachten für Truman?

Man rechnet in den USA damit, daß sich einer Erweiterung der Vollmachten des Präsidenten in den Fragen der Militärhilfe zahlreiche Kongreßmitglieder widersetzen werden, andererseits ist man sich auch darüber im klaren, daß eine Diskussion im Parlament über Waffen- und Materiallieferungen an die Atlantikpakt-Mächte einer Veröffentlichung militärischer Geheimnisse gleichkäme.

Im übrigen dürfte nun endgültig feststehen, daß die Hauptverteidigungslinie Europas am Rhein errichtet wird, während der Raum zwischen Rhein und Elbe als Vorfeld zur Leistung hinhaltenden Widerstandes benutzt werden soll. Der von den USA zeitweilig begünstigte Plan, Europa an den Pyrenäen zu verteidigen, ist wahrscheinlich endgültig fallen gelassen worden.

Darf das Grenzvolk noch hoffen?

Britische Erklärung zum sowjetischen Protest

Moskau. (DPD) Die Sowjetunion hat bei den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und der USA gegen die Veränderungen an der westdeutschen Grenze durch gleichlautende Noten protestiert.

Darin weist die sowjetische Regierung auf eine Viermächtevereinbarung vom Juni 1945 hin, daß über die deutschen Grenzen von allen vier Besatzungsmächten gemeinsam entschieden werden müsse. Die vorgesehenen westdeutschen Grenzveränderungen seien jedoch nur von den 3 Westmächten beschlossen worden und stellten darum einen Verstoß gegen die Viermächte-Vereinbarung dar. Die sowjetische Regierung müsse die Grenzveränderungen aus diesem Grunde als „unrechtmäßig" betrachten.

Nach britischer Auffassung — so sagte ein Sprecher des britischen Außenministeriums — haben die sechs westlichen Alliierten ihren Schritt nur darum von sich aus unternommen, weil sich die Russen geweigert haben, die Angelegenheit zu erörtern. Gleichzeitig betonte der Sprecher, daß alle Grenzveränderungen noch von der künftigen Friedenskonferenz für Deutschland bestätigt werden müssen. Das treffe auch für die deutsche Ostgrenze zu.

In einem holländischen Regierungsmemorandum zu den Grenzveränderungen wird festgestellt, durch sein Einverständnis mit den Grenzberichtigungen gebe Holland seine weitgehenden Gebietsansprüche an Deutschland, die von wirtschaftlicher Bedeutung seien, nicht auf. In dem Memorandum weist die Regierung darauf hin, daß die Grenz„berichtigungen" mit den noch nicht aktuellen Annexionsproblemen nichts zu tun haben.

Ein Sprecher der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen äußerte die Ansicht, daß die bevorstehenden Grenzveränderungen noch keine endgültige Lösung des Problems darstellten. Bestimmungsgemäß hänge die Eingliederung der Grenzgebiete von der Ratifizierung durch die Parlamente der Benelux-Staaten ab. Da sowohl die christlichen wie die sozialistischen Parteien dieser Länder im Grunde Annexionen ablehnten, sei es durchaus möglich, daß sich in den Parlamenten keine überzeugende Mehrheit für die Eingliederung ergeben werde.

Ein Abkommen über den Austausch von Waren im Werte von zehn Millionen Dollar im Jahr schließen demnächst Westdeutschland und Japan ab.

Westfälische Nachrichten

Nr. 41 Münster, den 7. April 1949

Schwebende Fragen

Seit Monaten schleppen sich — wie bekannt — in London die Besprechungen über die deutschen Fragen hin. Ueber wichtige materielle Fragen wie Demontageerleichterungen, verbotene Industrien und Bau von Handelsschiffen ist endlich eine Vereinbarung erzielt worden. Wie sie im einzelnen aussieht und welche praktischen Folgen sie für uns haben wird, ist noch nicht völlig klar ersichtlich. Darüber wird erst das offizielle Kommuniqué Aufschluß geben, das veröffentlicht werden soll, wenn die Regierungen der Vereinbarung zugestimmt haben.

So viel bis jetzt einigermaßen zuverlässig bekannt geworden ist, soll die Herstellung von künstlichem Benzin und künstlichem Gummi auch weiterhin in Deutschland verboten bleiben. Dagegen kann mit einigen Erleichterungen auf den Gebieten der Aluminiumerzeugung und Kugellagerfabrikation gerechnet werden. Auch die deutsche Stahlerzeugung, die gegenwärtig etwa zu 85 Prozent die festgesetzte Höchstgrenze von 10,7 Millionen Tonnen erreicht hat, wird möglicherweise auf Drängen der Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Washington (ECA) erhöht. Zunächst ist davon die Rede, daß die Fabrikationskapazität um drei Millionen Tonnen, also auf 13,7 hinaufgesetzt werden soll.

Noch immer in der Schwebe befinden sich die politischen Fragen, über die jetzt die Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs in Washington beraten. Zu diesen Fragen gehören im wesentlichen: das Besatzungsstatut, die Bildung der Trizone, die Bildung einer westdeutschen Regierung und eines westdeutschen Staates und die Eingliederung Westdeutschlands in das Verteidigungssystem des Westens. Alle diese Probleme hingen bisher nicht nur sachlich, sondern auch in der Verhandlungstaktik zwischen den einzelnen Gesprächspartnern sehr eng zusammen. Oder — um es in einem Punkte deutlicher zu sagen: Frankreich versuchte seine Zustimmung für die Zonenverschmelzung mit Zugeständnissen der Amerikaner und Engländer in Fragen des Besatzungsstatuts und der Bildung eines westdeutschen Staates möglichst teuer zu verkaufen.

Es scheint nun, daß die jetzt in Washington aufgenommenen Gespräche zwischen Acheson, Bevin und Schuman (die sicher nicht den Sinn haben, die drei Außenminister mit dem Rattenschwanz von Einzelfragen zu beschäftigen) nicht nur das Tempo der Verhandlungen beträchtlich beschleunigen, sondern die schwebenden Fragen auch unter einem völlig neuen Gesichtswinkel aufgreifen sollen. Das Stichwort dafür heißt: Friedensstatut. Dabei ist es nicht von Belang, ob der Vorschlag, die Erklärung eines legalen Friedenszugeständnisses mit Westdeutschland zu erwägen, von Washington ausgeht, oder ob das Problem von Bevin angeschnitten worden ist. Auf jeden Fall scheint bei allen Westmächten — auch bei Frankreich — der Wunsch zu bestehen, die Besatzungspolitik der gegenwärtigen internationalen Lage anzupassen.

Man rechnet nämlich mit einer sowjetischen Reaktion auf den Atlantikpakt in der Deutschlandfrage. Der Versuch des Kremls, wieder Einfluß in Westdeutschland zu gewinnen, könnte mit der Aufhebung der Blockade Berlins eingeleitet werden, die zu sowjetischen Propagandazwecken in Westdeutschland ausgemünzt würde, um die Bildung eines westdeutschen Staates als nicht mehr notwendig hinzustellen.

Man sollte meinen, daß unter diesem Gesichtswinkel auch die wesentlichste schwebende innerpolitische Frage der Westzonen, nämlich der Abschluß des Bonner Verfassungsentwurfes in einer gegenüber dem deutschen Volke und den Wünschen der Besatzungsmächte vertretbaren Form eine neue Bedeutung gewinnt und daß es noch weniger als bisher verantwortet werden könnte, diese Frage auf die lange Bank zu schieben oder ihre Lösung von parteitaktischen Erwägungen abhängig zu machen.

Der Untergang der deutschen Großstädte

Deutschlands Großstädte sind durch den Bombenkrieg vernichtet worden. Die Reichshauptstadt, heute gewissermaßen das Symbol unseres Gesamtschicksals, erlebte den ersten Großangriff am 1. März 1943 und sank dann in der furchtbaren Angriffsserie der Wintermonate 1943-44, die am 22. November begann, in Trümmer; das Zerstörungswerk wurde vollendet, als sich die britischen Nachtangriffe seit März 1944 mit amerikanischen Tagesangriffen verbanden, und bewirkte die Vernichtung von 60 Prozent des Wohnraums.

Für die westdeutschen Städte begann das Vernichtungswerk schon früher, die Hauptangriffe erfolgten jedoch auch hier im Jahre 1944. Duisburg wurde am 15. Oktober 1944 am schwersten getroffen: 60 Prozent der Wohnbauten wurden insgesamt zerstört und 5500 Menschen getötet. Bochums Schicksalstag war der 4. November 1944; hier blieben nur 11,2 Prozent der Wohnhäuser unbeschädigt, und 3585 Menschen erlitten den Tod. Essen erlebte 30 Großangriffe, den schwersten am 11. März 1945, mit über 6800 Toten und einer Zerstörung von 54 Prozent aller Wohnräume. Von den 25 Großangriffen auf Dortmund erfolgten die schlimmsten am 5. Mai 1943 und 12. März 1945, die Totenziffer beträgt 6145. Auf Koblenz wurden 23 Großangriffe unternommen, der schwerste am 6. November 1944; der Zerstörungssatz beträgt 80 Prozent, die Zahl der Toten war mit 899 verhältnismäßig gering. Von den neun Großangriffen, die Düsseldorf über sich ergehen lassen mußte, waren die vom 11. Juni und 3. November 1943 und vom 23. April 1944 besonders schwer; 5858 Tote waren zu beklagen. 42,5 Prozent des Wohnraumes wurden vernichtet. Frankfurt am Main wurde elfmal schwer angegriffen, besonders am 22. März 1944; 43,3 Prozent der Wohnungen wurden zerstört, 5354 Personen getötet. Zu den am schwerten betroffenen Großstädten gehört Mannheim mit 75 Prozent vernichteten Wohnraumes und 2115 Toten. Karlsruhe erlitt 11 Großangriffe, den schlimmsten am 5. Dezember 1944; der Umfang der Zerstörungen betrug 40 Prozent, die Zahl der Toten 1629. Unter den sechs Großangriffen auf Stutigart wirkte der vom 12. September 1944 am verheerendsten, 4731 Menschen verloren das Leben. Für Münster brachte jedes der Jahre von 1943 bis 1945 einen Großangriff, am 10. Oktober 1943, 12. September 1944 und 25. März 1945. Das Stadtzentrum wurde zu 90 Prozent, das Gesamtgebiet zu 60 Prozent zerstört, 1180 Menschen fielen dem Bombenkrieg zum Opfer. Kiel hat 32 Prozent Zerstörungen und 2600 Tote zu beklagen, Hannover sah die schwersten Luftangriffe am 18. September 1943 und im März 1945. Nur sechs Prozent des Wohnraums blieben unzerstört, die Einwohnerzahl sank von 472 000 auf 217 000.

Das Schicksal einer Reihe von Städten ist besonders tragisch. Dies gilt zunächst für Hamburg, dessen Katastrophe sich in der Hauptsache auf die drei verhängnisvollen Tage vom 24., 27. und 29 Juli 1943 zusammendrängt; die Stadt hatte die unvorstellbar hohe Totenziffer von mindestens 55 000 Menschen zu verzeichnen und verlor 50 Prozent des Wohnraums. Der Grund für dieses Unglück lag darin, daß die englische Luftwaffe damals zum ersten Male mit den bekannten Stanniolstreifen die deutsche Luftabwehr außer Gefecht setzte. Besonderes Entsetzen erregte auch das Schicksal von Würzburg, Hildesheim und Dresden, weil es sich in ein oder zwei Tagen vollzog und dabei unersetzbare Kulturschätze verlorengingen. Würzburg wurde am 16. und 31. März 1945 zu 85 Prozent vernichtet und hatte 5000 Tote, Hildesheim fiel einem einzigen Angriff am 25. März 1945 zum Opfer, und in Dresden wurden kurz vor Kriegsende die stolzesten Zeugen des deutschen Barock ausgetilgt und nie gezählte Zehntausende von Flüchtlingen getötet. Auch das alte Nürnberg wurde durch wenige Angriffe, besonders am 2. Januar 1945, ausgelöscht, wobei 49,3 Prozent der Stadt zerstört und 5585 Menschen getötet wurden. Darmstadt verlor im wesentlichen an nur zwei Angriffstagen, am 12. September und 12. Dezember 1944 an gezählten Toten 6747, dazu noch 5596 Vermißte; die Zerstörung betrug 76 Prozent. Bremens Totenziffer beträgt 4401, der Umfang der Zerstörungen 62 Prozent, von den 38 Großangriffen ereignete sich der schwerste in der Nacht vom 18. zum 19. August 1944. Verhältnismäßig glimpflich sind Wiesbaden mit 30 Prozent, Augsburg mit 24 Prozent und Lübeck mit 6,9 Prozent (Altstadt 20 Prozent) Zerstörung davongekommen; in Wiesbaden fielen 1793, in Augsburg 1499 und in Lübeck 451 Menschen den Angriffen zum Opfer. In Bielefeld wurden bei sechs Großangriffen, besonders am 30. September 1944, schwere Zerstörungen angerichtet und 1349 Menschen getötet. Dr. Rathke.

„Gute Konjunktur", sagt sich das Zentrum

Köln. In ihren Reden, die sie jetzt landauf, landab halten, in Entschließungen, die bald auf „Vorstandstagungen", bald auf Delegiertenversammlungen, die offenbar in Permanenz tagen, gefaßt werden, wird von den Zentrumspolitikern Dr. Stricker und Helene Wessel das Thema Elternrecht behandelt, immer mit dem Unterton der Hetze gegen die CDU. Was damit bezweckt wird, verrät Dr. Stricker in einem geheimen Rundschreiben an die Parteifunktionäre: Wir müssen die Konjunktur ausnutzen. Das Elternrecht, über das es natürlich im christlichen Lager keinen Zweifel geben kann, wird zum Schlagwort der Parteiagitation vom Führer der demokratischen Zentrumspartei gemacht. Wo aber einmal — siehe Fall Gethmann — jemand wagt, seine politische Meinung über die Verständigung frei, also demokratisch, wenn wir das Wort richtig verstehen, zu äußern, da ertönt die Glocke des folgsamen Funktionärs: Darüber dürfen sie nicht sprechen, das hat Dr. Stricker verboten! (CDP)

„Christliche Einheitsfront nicht erwünscht"

Eigener Bericht der „Westf. Nachrichten"

Düsseldorf. Dem Vorwurf, das Zentrum zersplittere die christliche Einheitsfront, begegnete Helene Wessel in einer Rede in Düsseldorf, indem sie sagte: „Eine solche christliche Einheitsfront ist im christlichen Abendland mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse nicht wünschenswert." Welche Verhältnisse meint Helene Wessel? Etwa die des heutigen Zentrums?

Storch erhofft Zustimmung

Frankfurt. (DPD) Die Verwaltung für Arbeit hofft, daß das Sozialversicherungsanpassungsgesetz von den Militärregierungen doch noch genehmigt wird. Direktor Storch erklärte, seine Verwaltung habe die zuständigen Abteilungen im Zweimächtekontrollamt inzwischen weitgehend davon überzeugen können, daß durch das Gesetz nur eine geringe Mehrbelastung der öffentlichen Haushalte eintreten wird.

Siedlerstellen für Vertriebene

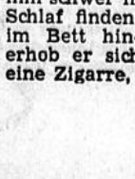
Ein Plan Dr. Schlange-Schöningens

Frankfurt. (DPD) Eine Hilfsaktion der Landwirtschaft für die Ostvertriebenen hat der Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Schlange-Schöningen, angeregt. Er wird nach Mitteilung unterrichteter Frankfurter Kreise seinen Plan mit Kardinal Frings, Bischof D. Dibelius und dem Leiter der Zentralstelle für Vertriebenenfragen beim Verwaltungsrat, Dr. Schreiber, besprechen.

Durch den Plan Dr. Schlange-Schöningens soll den Vertriebenen die Möglichkeit gegeben werden, aus „Almosenempfängern" zu produktiven Mitarbeitern der Dorfgemeinschaft zu werden.

Weiterhin unbeständig

(Bericht der Wetterwarte Handorf)



Lage: Mit frischen wechselnden Winden wird abwechselnd milde und kühle Meeresluft über unser Gebiet verfrachtet.

Vorhersage bis Freitag früh: Wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, wieder etwas kühler.

KZ eine politische Notwendigkeit

Berlin (DPD). Die Konzentrationslager in der sowjetischen Besatzungszone seien „eine politische Notwendigkeit". Es säßen darin Leute des gleichen Schlages wie die westdeutschen Politiker. Diese Ansicht vertrat ein Student (SED) der Berliner Humboldt-Universität auf einer Friedenskundgebung des demokratischen Blockes.

Morrison besucht Deutschland

Berlin. (DPD) Vom 7. bis 12. April wird der stellvertretende britische Premierminister und Lordpräsident des Kronrates, Morrison, zu einem Besuch in Westdeutschland weilen und mit führenden deutschen Persönlichkeiten zusammentreffen, u. a. auch mit Ministerpräsident Arnold.

Kurznachrichten

In Hamburg fand der erste Prozeß in einer Restitutionssache statt. Die Inhaberin einer Nährmittelfabrik wurde zu einer Geldstrafe von 400 DM oder drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich geweigert hatte, eine Füllmaschine als Restitution an Belgien abzuliefern. Die Maschine war ein deutsches Fabrikat, deren Einzelteile lediglich in Belgien zusammengestellt worden waren.

Anfang dieser Woche wurde der innerdeutsche Flugdienst zwischen Hamburg und Düsseldorf in beiden Richtungen eröffnet. Die Flugzeuge verkehren zunächst einmal täglich.

Albert Bormann, der Bruder des Reichsleiters Martin Bormann, meldete sich freiwillig dem bayrischen Sonderministerium. Er hat bisher unter falschem Namen in Mühldorf am Inn gelebt. Albert Bormann war zuletzt persönlicher Adjutant Hitlers.

Für die Schiffe der an der Rhein-Schiffahrt beteiligten Länder soll in Kürze ein Funksprechdienst eingerichtet werden, der an das internationale Fernsprech- und Fernschreibenetz angeschlossen wird. Der Funksprechverkehr, der etwa 7000 Rheinfahrzeuge erfaßt, ist eine völlige neue Einrichtung in der Rheinschiffahrt.

Der Zentralvorstand der „Freien Deutschen Jugend" beabsichtigt, die gesamte Schuljugend der Sowjetzone in Schülerbrigaden zu organisieren. Alle Mitglieder der FDJ sollen Uniformen, die männlichen Mitglieder blaue Hemden und rote Schlipse, die Mädchen weiße Hemden tragen.

Der Berliner Oberbürgermeister, Professor Reuter, traf aus den Vereinigten Staaten wieder in Berlin ein. Reuter betonte, daß er als Vertreter Berlins in den USA herzlich empfangen worden sei.

Der Rechtsanwalt von Hans Albers, Dr. Bockler, teilte mit, daß alle Meldungen, wonach der Filmschauspieler Hans Albers eine Versicherungsgesellschaft zum Schadensersatz in Höhe von 400 000 DM verklagt habe, frei erfunden seien.

Der Lüneburger Kaufmann Stelzer, der für zwei Millionen DM Schwarzhandelsgut umgesetzt haben soll, ist geflüchtet. Stelzer war nach seiner vorläufigen Verhaftung gegen hunderttausend Mark Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Gemeinde Schmidt im Regierungsbezirk Düsseldorf stellt jedem Einwohner für zehn Jahre Land im Hürtgenwald pachtlos zur Verfügung, wenn er es in fünf Jahren selbst urbar macht.

Bei einer Gesamtbevölkerung von 41 260 500 hat die Doppelzone 7 778 500 Ausgewiesene und Vertriebene, das sind 18,8 Prozent.

Zum Nachfolger des ermordeten Grafen Bernadotte wurde André François Poncet, der derzeitige politische Berater des französischen Militärgouverneurs in Deutschland, zum Präsidenten des ständigen Ausschusses des Internationalen Roten Kreuzes gewählt.

In einem Zeit im „Niemandsland" eröffneten israelitische und syrische Delegierte Waffenstillstandsverhandlungen.

Das Heiratsalter für Inderinnen wurde von 14 auf 15 Jahre heraufgesetzt. Das Mindestalter zur Eheschließung für die männliche Bevölkerung bleibt 18 Jahre.

50 Patienten, darunter 20 Kinder, kamen bei einem Brand, der ein Krankenhaus im Staate Illinois (USA) in weniger als einer Stunde völlig zerstörte, ums Leben.

Als Nachfolger von General Clay ist nach Ansicht der Zeitung „Baltimore Sun" General Mark Clark vorgesehen, der während des Krieges Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Italien war.

Der amerikanische Sender Radio Bremen wurde mit einem Festakt im Funktheater in deutsche Hände übergeben.

(Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Erhöhung der Wohlfahrtssätze

Eigene Meldung der WN

Düsseldorf. Der Landtag von Nordrhein-Westfalen wird sich in seiner nächsten Sitzungsperiode auch mit einem Antrag des Sozialausschusses befassen, im Hinblick auf die Teuerung die Richtsätze für öffentliche Wohlfahrtsunterstützung bei Erwachsenen um 15 Prozent und bei Kindern unter 16 Jahren um 20 Prozent zu erhöhen.

Steigende Stahlproduktion

Eigener Bericht der „WN"

Frankfurt. Die Stahlproduktion der Doppelzone hat nach einer Mitteilung des Zweimächtekontrollamtes das alte Produktionssoll um mehr als 6 Monate überschritten und auch das kürzlich geänderte Soll überholt. Das Produktionsziel für das 1. Quartal 1949, das auf 2 Mill. t Rohstahl festgelegt war, wurde um 65 000 t übertroffen. Damit legt die Rohstahlgewinnung nur noch etwa 18 Prozent unter der durch internationales Uebereinkommen festgelegten Höchstgrenze. Das Produktionssoll für das 2. Quartal ist auf 2,2 Mill t festgelegt worden.

Immer wieder „Untreue"

Sofia. (DPD) Verhaftungen von mehr als 300 Staatsbeamten und Parteifunktionären meldet die Nachrichtenagentur Tanjug aus Sofia. Unter den Verhafteten befinden sich der stellv. bulgarische Mnisterpräsident Kostoff und andere hohe Regierungsmitglieder. Es werden ihnen schwerwiegende politische Fehler, parteiwidriges Verhalten und nationalisitische Abweichungen vorgeworfen.

In Jugoslawien begann der erste „Antikominform-Prozeß" vor einem Belgrader Gericht. Acht jugoslawische Staatsbürger ungarischer Herkunft werden beschuldigt, Spionage für das Kominform getrieben zu haben.

Marshallhilfe und Demontagen

Washington (DPD). Die Abstimmung über die Fortführung der Marshallplanhilfe während der nächsten 15 Monate fand im amerikanischen Senat noch immer nicht statt. Der republikanische Senator Langer verzögerte die Debatte durch eine Rede, in der er die amerikanische Deutschland - Politik scharf angriff. Er forderte, daß allen Staaten, die auch weiterhin Demontagen in Westdeutschland durchführten, die Marshallplan-Lieferungen gesperrt würden.

Was bringt der NWDR?

DONNERSTAG, 7. April: 7.35 Morgenandacht, 11.30 Passionsmusik, 12.35 Landfunk: Tierzucht, 14.15 R. Strauß, 15.35 Beschwingte Rhythmen, 16.30 Teekonzert, 17.30 H. Wolf, 17.45 Russische Geschichte, 19.00 Unterhaltungsmusik, 20.00 Schmutzige Hände, Schauspiel von Sartre, 22.30 Nachtprogramm.

FREITAG, 8. April: 7.35 Morgenandacht, 13.15 Nico Dostal, 15.00 Physikalisches Durcheinander, 16.00 Lieder von Debussy, 16.15 Eins zum andern, Kabarett, 18.00 Westdeutsches Tagebuch, 19.00 Cosi fan tutte, Oper von Mozart, 22.30 Kabarett,

Lizenzträger: Franz Bornefeld - Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- u. Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten GmbH., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestr. 27/29. Druck: Gebr. Holterdorf G. m. b. H., Oelde i. W. Lizenz der Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

48. Fortsetzung

„Aber das ist doch gar nicht möglich", rief Roger. „Ich kann schwören und Sie sind Zeuge, daß nur die Hälfte von ihnen echte Tabletten bekommen hat. Ihre Leute müssen sich geirrt haben."

„Ausgeschlossen", brummte Swaynes ärgerlich, „meine Leute mögen zwar nicht sämtlich Kirchenlichter sein, aber Sie können mir glauben, daß sie einen lustigen, vergnügten Menschen von einem Leichenbitter zu unterscheiden wissen!"

„Vielleicht, daß das stimulierende Mittel, das Houghton —", versuchte Roger zu erklären. Doch der Inspektor fiel ihm ins Wort.

„Das war auch mein erster Gedanke. Aber wie lange kann so ein Aufpulverungsmittel wirken? Doch höchstens ein paar Stunden! Und ich sage Ihnen, Mr. Denison, alle dreißig Patienten sind gleich wohlauf — keiner ist im mindesten bei schlechterem Befinden als die anderen!"

„Suggestion?"

„Kommt nicht in Frage! Mit Suggestion allein kann man nicht aus Todeskandidaten im Zustand der Auflösung springlebendige, vergnügte Lebemänner machen!"

„Weiß Gott, da stehen wir wiederum vor einem Rätsel!" meinte Roger kopfschüttelnd.

„Hoffentlich vor dem letzten", bemerkte Swaynes mit säuerlichem Grinsen. „Mein Bedarf ist für einige Zeit gedeckt!"

„Ja, wir stehen vor dem letzten Rätsel", rief Roger lebhaft, „das ist meine feste Ueberzeugung! Wenn wir dieses noch gelöst haben —".

„Dann schuldet England uns ein Denkmal vor der St. Paulskathedrale", setzte Swaynes fort. „Aber ich für meinen Teil kann dies noch abwarten und schlage daher vor, daß wir einstweilen einmal schlafen gehen. Sie können etwas Bettruhe brauchen, Mr. Denison."

Die beiden Männer erhoben sich und suchten ihre Heimstätten auf, doch Roger konnte trotz der Müdigkeit, die ihm schwer in den Gliedern lag, keinen Schlaf finden. Nachdem er sich lange im Bett hin- und hergewälzt hatte, erhob er sich von neuem, entzündete eine Zigarre, goß sich ein Glas Whisky ein und versank in einen Zustand, der halb ein Dahindämmern, halb aber ein ruheloses Schweifen des Geistes war.

„Fünfzehn falsche Tabletten — fünfzehn echte — dreißig Sklaven des Fünfecks — alle dreißig geheilt." Diese Gedankenkette kehrte unermüdlich wieder, immer gleich unbegreiflich, immer gleich absurd.

Mit dem Aufgebot aller Geisteskräfte zwang Roger sich noch einmal zu konzentriertem logischem Denken: „Wenn die falschen Tabletten dieselbe Wirkung haben wie die echten", so überlegte er, „dann muß das wirksame Mittel auch in den falschen Tabletten enthalten gewesen sein".

Das schien korrekt gefolgert, war aber doch eine offenkundige Unmöglichkeit. Die falschen Tabletten enthielten doch überhaupt nichts, nicht ein Fäserchen der geheimnisvollen organischen Substanz — bloß einfache Gelatine! Wieder setzte in seinem Gehirn der Apparat des logischen Folgerns ein:

„Wenn das wirksame Mittel auch in den falschen Tabletten enthalten war, dann war die organische Substanz gar nicht das wirksame Mittel."

Nicht die Substanz? Sondern?

Roger erstarrte vor Verblüffung über die Einfachheit der Erklärung, die sich ihm jetzt auf Grund dieser unanfechtbaren Gedankenkette darbot. Und zugleich fiel es wie eine ungeheure Last von ihm ab — seine ganze Persönlichkeit entspannte sich, als hätte er eben eine unendlich schwere Arbeit vollendet, und ehe er noch die Kraft aufbrachte, sich zu erheben und das Bett aufzusuchen, übermannte ihn in seinem Lehnstuhl und bei brennender Lampe ein übermenschlicher, tiefer Schlaf.

Das letzte Geheimnis des Fünfecks

„Sag einmal, Herbert", fragte Roger mit einem Leuchten in den Augen, das diesen verwundert aufblicken ließ, „habt ihr Männer der Wissenschaft euch eigentlich schon einmal die Mühe genommen, die Gelatine der blauen Tabletten näher in Augenschein zu nehmen?"

„Die Trägermasse?" Houghton lächelte. „Was sollte an der zu untersuchen sein? Ein wenig Gelatine, mit Methylenblau gefärbt, das ist alles!"

„Trägermasse!" lachte Roger. „Wenn ihr nur etwas mit einem Fachausdruck bezeichnen könnt, dann ist für euch alles erledigt. Ein wahres Glück, daß es nicht nur Fachleute auf der Welt gibt!"

Houghton war über diesen Ausfall sichtlich verstimmt. „Darf ich dich bitten, dich etwas klarer auszudrücken!" sagte er. „Du willst doch offenbar eine epochale Entdeckung verkünden! Also heraus damit!"

„Kommt schon!" entgegnete Roger, unerschütterlich vergnügt. „Was du so verächtlich Trägermasse nennst, ist nämlich meiner sicheren Ueberzeugung nach der wichtigste Bestandteil unserer rätselhaften Tabletten! Derjenige Bestandteil, dem die Wunderheilungskraft innewohnt."

„Unsinn! Gewöhnliche Gelatine soll —".

„Wer sagt dir, daß es sich hier um gewöhnliche Gelatine handelt? Vielleicht hast du die Güte, eine von den Tabletten, die wir noch zu Versuchszwecken übrig haben, zu nehmen und einmal nicht die berühmte organische Substanz, sondern die Gelatine nach allen Regeln der Kunst zu untersuchen. Ich weiß nicht, was darin enthalten ist, aber ich bin gewiß, daß sich hier die langgesuchte Aufklärung des Rätsels finden lassen wird."

Und nun setzte Roger dem Freunde auseinander, auf Grund welcher Ueberzeugung er zu dieser Ansicht gekommen war. „Nur die Gelatine war den echten wie den falschen Tabletten gemeinsam", sagte er zuletzt, „und da die einen und die anderen die gleiche Wirkung gehabt haben, muß diese Wirkung eben auf der Gelatine beruhen!"

Houghton war, während Roger sprach, immer nachdenklicher geworden. Jetzt erhob er sich, entnahm einem Wandschränkchen eine Tablette, schnitt davon einige kleine Splitter ab und begann mit der chemischen Analyse.

„Gelatine", erklärte er zuletzt, „nichts weiter als gewöhnliche Gelatine und Methylenblau, wie ich es vorausgesagt hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Gekakel im Hühnerstall

VON EDUARD WENZEL

„Wir machen uns autark", sagte meine Frau in den Tagen der Kompensation, „das ist die einzige Möglichkeit, an Eier zu kommen."

Mit elf Bruteiern fingen wir an. Sie waren das Produkt einer Italienerhenne namens Ida, der Lieblingsfrau des buntgefiederten Hahnes Peter. Ein guter Freund hatte uns die Eier großzügig überlassen. Natürlich ein guter Freund. Schlechte Freunde tun das nicht.

Einen Augenblick schwankten wir zwischen Spiegelei und Brutanstalt, aber die Vernunft ließ uns über den Appetit siegen und für die Brutanstalt entscheiden. Nach drei Wochen geduldig ertragener Spannung hatten wir die Bescherung: Zwei Eintagsküken und neun faule Eier.

Meine sehr mütterliche Frau ließ sich durch den schwachen Teilerfolg nicht entmutigen. Unerfahren in der Aufzucht von Küken, aber gewitzigt durch das Studium einschlägiger Lektüre über die Haltung von Hühnern, hatte sie mich zeitig veranlaßt, eine alte Kommodenlade mit Grünplaggen und Sand auszugestalten. Eine ausrangierte Kaffeemütze, über eine aufrechtstehende Wärmflasche gestülpt, entsprach ihren Vorstellungen von einer künstlichen Glucke.

In diesem Paradiese gediehen die beiden piepsenden Federbällchen zu unserer Zufriedenheit. Das nächtliche Nachfüllen der Wärmflasche übernahm meine Frau, mir oblag die tägliche



Suche nach Gewürm und anderen Lekkerbissen. Dann kam die zweite Sorge. Waren unsere Pfleglinge Hühner oder Hähne?

Es waren Hühner, wie sich später zu unserem Vergnügen herausstellte. Unsere Eier-Autarkie war gesichert, und meine Frau triumphierte: „Ich habe es ja immer gesagt, daß es Hühner sind!"

Bald hatte das Zwillingspaar seinen Stall und ich einen violetten Daumennagel, der sich sehr bald tiefschwarz zu färben begann. Aber die Freude an den Hühnern war größer als der Schmerz. Außerdem konnte ich mir sozusagen am Daumen ablesen, wann es mit den Eiern soweit war. Bis dahin mußte der Nagel sich ungefähr erneuert haben.

Der sachverständige Nachbar rechnete bis Weihnachten, wenn das Wetter günstig bliebe. Es blieb günstig, allen Prognosen zum Trotz. Wetterprognosen sind bekanntlich zutreffend, wenn man mit ihrem Gegenteil rechnet.

Anfang Dezember sagte meine Frau: „Sieh dir doch mal das Henneken an, es bekommt schon weiße Ohrläppchen!" Wenn Frauen sich ausdrücken, tun sie es immer sehr sinnfällig. Von der Fachsprache halten sie nicht viel, und noch weniger von der Wissenschaft. Frauen sprechen unbekümmert von einer Draußenmaus, wenn sie Feldmaus meinen. Ich finde das reizend, mindestens ebenso reizend wie die weißen Ohrläppchen des Henneken, denn sie bedeuten, wie mir zart bedeutet wurde, daß der Eiersegen nun nicht mehr fern sei. Und in der Tat, eines Tages . . . doch das läßt sich besser mit den Worten meiner Frau erzählen.

„Denke dir, am Mittwoch hat Henneken zum ersten Male gekakelt. Mit rührender Hilflosigkeit blickte es dabei in die Runde, lief hinter mir her und wich mir nicht von der Seite."

„Ihm war offensichtlich plümerant zumute", warf ich ein. „Das ist nicht



verwunderlich, denn das Gefühl eines Hühnchens vor dem ersten Ei stelle ich mir vor wie das eines Piloten vor dem ersten Absprung mit dem Fallschirm."

Meine Frau fuhr fort: „Und dann flog es kakelnd auf das Stalldach, als wolle es etwas suchen, und sah mich so bittend an, daß es mir leid tat. Es wurde ganz blaß — du brauchst nicht zu lachen — es wurde wirklich blaß. Daß ein Huhn blaß werden kann, habe ich auch noch nicht gewußt, aber es ist so! Vielleicht, nein, sicher tat das die große Not, in der es sich befand."

„Es wurde, sagen wir, so blaß wie ein Fallschirmpilot vor seinem ersten Absprung", bestätigte ich vergleichend.

„Ja. Was sollte ich tun? Ich legte zunächst ein Porzellanei in das frische Nest und setzte dann das verstörte Hühnchen hinein."

„Und dann?"

„War es ganz still."

„Das war die Stille vor dem Ei."

„Nach einer Weile erhob sich im Stall ein lautes Gekakel, das Peter, den Hahn, herbeieilen ließ. Er stimmte kräftig mit ein und schlug mit den Flügeln."

„Nun ja, schließlich war der Fleißige ja auch nicht ganz unbeteiligt."

„Und hier ist das makellose Produkt — ein bißchen klein noch, aber süß!"

Sie reichte mir einen Pingpong-Ball. „Wirklich süß", bestätigte ich. „Versuchen wir also, ein Omelett confiture daraus zu bereiten." Es war süß, nur ein bißchen wenig für zwei.

Seitdem kakelt es täglich im Hühnerstall, denn auch das zweite Hühnchen hatte zu eiern begonnen. Blaß? Nein, das werden sie nicht mehr. Blaß sind jetzt nur noch die Nachbarn — vor Neid.

DER DICKE KREUSEN / *Von Adolf Eidens*

Das war einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg, als wir mit unseren Eltern von Aachen aus öfters Spaziergänge in das benachbarte holländisch-limburgische Grenzgebiet machten. Wir, das heißt meine beiden Brüder und ich, waren damals Buben zwischen acht und vierzehn, also Abenteuern und Unternehmungen nicht abhold, die solche Ausflüge manchmal mit sich zu bringen pflegten. Ueblicherweise gab es in diesem Revier zwei Wege, die von der wohlgeordnet ausziehenden Familie begangen wurden: der eine führte nach Holset, der andere nach Lemiers. Grenzschwierigkeiten waren in jenen glücklichen Zeiten nicht zu überwinden, im Gegenteil, die Zöllner hüben wie drüben kannten die Spaziergänger meistens und nickten ihnen aufmunternd zu, wenn sie vorüberkamen. Zuweilen entschied es sich erst am Grenzübergang bei Vaals, ob die mehr nördliche Richtung nach Holset oder die südliche nach Lemiers eingeschlagen werden sollte. Den Eltern war es in der Regel ziemlich gleich, und uns eigentlich auch; denn beide Ziele boten nicht nur allerlei Spiel- und Raufmöglichkeiten, wie sie das flache Land ehedem wohl noch mehr als heute gewährte, sondern auch die verlockende Aussicht auf herrliche, mit duftendem Apfelkraut bestrichene Weckbrote, die nirgends so gut schmeckten wie in Holset oder Lemiers. In der Kaffeewirtschaft zu Holset saß jahraus, jahrein in ihrem Pröttel die alte Wittfrau Coulen, eine herzensgute Frau, die uns ab und zu gestattete, die Zentrifuge zu drehen oder in Stall und Scheune auf die Eiersuche zu gehen. Dennoch erhielt mit der Zeit Lemiers die stärkere Anziehungskraft, und zwar kam dies ausschließlich auf das Konto des dicken Kreusen.

Cornel Kreusen nämlich, wahrhaft eine Figur, wie sie Felix Timmermans in seinen flandrischen Geschichten schildert: ein Mann also mit einem runden Tonnenbauch, dazu klein von Gestalt, lebhaft und mit flinken Augen, welche die Welt ebensosehr zu genießen wie zu betrachten wußten, dieser Kreusen besaß, nein betrieb dort außer Konkurrenz einen sog. Allerweltsladen, in dem vom Edamer Käse bis zu Schmierseife und Honig, Kattunschürzen, Waschbütten, Schrubbern und Bonbons einfach alles und jedes für billiges Geld zu kaufen war. Uebrigens zahlte man im Grenzgebiet überall mit holländischer und deutscher Münze, und ich entsinne mich genau, daß beispielsweise die Zigaretten, denen mein Bruder und ich das erste mit Bewußtsein erlebte Bauchweh verdankten, einer Packung: 5 Stück für einen Groschen entstammten; Kirima hießen diese Giftstengel, ich weiß es noch wie heute. Manchmal kauften wir auch für fünf Pfennig Knicknack, gebackene Buchstaben aus knusperigem Teig, doch war am begehrtesten eine Art von Lotteriebonbons, die zwar — für Lemierser Verhältnisse ziemlich teuer — das Stück einen Pfennig kosteten, dafür aber die verblüffende Gewinnchance enthielten, unter dem Einwickelpapier einen holländischen Cent zu verbergen, so daß man für einen Pennig nicht nur ein Bonbon, sondern auch noch 1,7 Pfennig zurückerhalten konnte. Kreusen, der uns Buben wohlwollte, hat uns aus dem großen bunten Karton, der diese Glückskaramellen barg, Dutzende von Treffern zugeschustert, und ich glaube, daß er, ein Falschspieler mit Herz, oft genung dem Glück nachgeholfen hat und selbst einen Cent in die Verpackung hineinwickelte, um uns einen Spaß zu machen.

Aber Cornels Gewichtigkeit beschränkte sich keineswegs auf seinen Kramladen, sondern er war auch Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr von Lemiers, eine Funktion, der er sich mit Begeisterung hingab. Mich deucht: der Anblick dieses knubbeligen 2½-Zentner-Hauptmanns muß im ersten Moment für jeden von zwerchfellerschütternder Komik gewesen sein, selbst wenn er auf jene farbenstrotzende Phantasieuniform verzichtet hätte, die seine ureigenste Kreation darstellte und vom gewaltigen Helm bis zu den bauschigen Wasserstiefeln sicherlich in den ganzen Niederlanden ohne Vorbild war. Wir Jungen jedenfalls empfanden den dicken Kreusen als eine Sensation ersten Ranges, wir bestaunten ihn vorbehaltlos und waren selig, wenn er uns auf eine der vielen Uebungen mitnahm, die er — in dieser Beziehung sehr autokratisch — zu den überraschendsten Zeitpunkten auf einer nahegelegenen Wiese anzusetzen beliebte. Aus den kleinen Klinkerhäuschen da und dort stürzten hastig und oft nur recht unvollkommen uniformiert die Männer seiner Kompanie, dröhnend und kullernd rollte die Feuerspritze heran, fluchend wurden die langen Gummischläuche entwirrt, und nun hub ein grimmiges Spritzen gegen den imaginären Feind an, bis Cornel die Uebung abblies und, den „Stoff" wechselnd, mit seinen Getreuen in die benachbarte Kneipe zog, wo es einen deftigen alten Genever gab.

Auf einer Kirmes in Maastrich, viele Jahre später, habe ich unseren Freund aus den Kindertagen wiedergesehen. Wir bummelten über den Jahrmarkt, an Schaubuden und Verkaufsständen vorüber, da erkannten wir hinter einer Theke mit Zuckerwaren den dicken Kreusen. Nun, ganz so dick war er damals freilich nicht mehr, wenn er sich auch immer noch von seiner Umgebung abhob und uns sogleich an den Feuerwehrhauptmann von Lemiers erinnerte. Wir begrüßten uns herzlich, wie es ja alten Freunden geziemt, und erfuhren dabei, daß es mit der Lemierser Herrlichkeit längst zu Ende war. Eine Tragikomödie im kleinen, hatte ihn eigentlich die Feuerspritze ins Malheur gebracht. Zehn Jahre hindurch hatte er wie ein Berserker mit seiner Kompanie für den Ernstfall geprobt; zu jeder Tages- und Nachtzeit waren sie, obwohl sich seit Menschengedenken niemand an einen Brand erinnern konnte, auf dem Quivive gewesen, und dann hatte das Biest ausgerechnet in jener Nacht versagt, als in seinem Laden Feuer ausbrach. Bis auf die Grundmauern war sein nettes Häuschen abgebrannt, und da er, voll Vertrauen und Zuversicht in seine Feuerwehr, die Versicherungsprämie gespart hatte, mußte er noch froh sein, als man ihm mit ein paar Gulden wenigstens über die schlimmste Not weghalf. „So bin ich denn", meinte er etwas wehmütig, „auf meine alten Tage nochmals auf die Wanderschaft gegangen, mit den Kirmesleuten, aber es ist wohl doch nicht ganz das rechte. Und die Glücksbonbons, Sie wissen schon: die mit den Cents, gibt es auch schon lange nicht mehr", fügte er lächelnd hinzu, während wir uns zum Abschied die Hände drückten.

„Dieser Weg ist kein Weg"

Humor auf Verbotstafeln — „Das Betreten ist jedem Rindvieh erlaubt"

Wer kennt sie nicht, die Warnungstafeln, die besagen, daß dieses oder jenes strengstens, allerstrengstens sogar, verboten sei. Unter diesen humorlosen hölzernen Tafeln gibt es aber auch Ausnahmen, Außenseiter gewissermaßen, die sich freiwillig oder unfreiwillig von der kategorischen Amtssprache abgewendet haben und das, was nicht gestattet ist, auf lustige Art kundtun. Wir haben eine stattliche Anzahl davon im Nachkriegsdeutschland entdeckt.

Ein badisches Bürgermeisteramt schützt durch folgende Warntafel seinen Weinberg: „Dieser Weg ist kein Weg! Wer es trotzdem tut, erlegt fünf Mark und fließt in die Gemeindekasse!" Zwei Weideflächen sollen durch diese Bekanntmachungen verschont bleiben: „Das Betreten dieser Wiese ist jedem Rindvieh erlaubt!" und „Niemand wird gebeten, über diese Wiese zu gehen!"

In einem bayrischen Städtchen südlich der Donau liest man an der Kurve einer verflixt steilen Straße: „Hier ist das Reiten, Fahren und Betteln im Trab und erst recht im Galopp untersagt!" Ein Ueberlandkraftwerk scheint von der vernichtenden Wirkung seines Stromes nicht viel zu halten, denn die Tafel an einem seiner Leitungsmaste besagt: „Vorsicht, Hochspannung! Sofort tödlich! Nicht berühren! Zuwiderhandelnde erhalten acht Tage Haft."

Wie müssen sich die Leute aufgeführt haben, wenn sich der Magistrat einer rheinischen Stadt zu der Kundmachung vor einem Springbrunnen entschloß: „Es ist dem Publikum verboten, hier die Wasserkünste spielen zu lassen!" Ein fragwürdiges Schicksal steht dem Wanderer bevor, so er die Verbotstafel an einer Straße bei Stuttgart befolgt: „Das Verlassen der Allee ist streng untersagt!" Ebenfalls in Württemberg findet sich diese Verlautbarung: „Zigeunern ist das Lagern an dieser Stelle verboten!" Unweit von Braunschweig heißt es: „Das Betreten dieses Plazes durch Kinder, Hühner oder ähnliches Kleinviehzeug ist durch etwaigen Schaden abzuhalten!" Aehnlich energisch meint es eine Tafel in Schleswig: „Warne jedermann, Katzen und anderes Krupzeug in meinen Garten zu lassen, da dieselben sonst für ihr Getötetwerden verantwortlich sind!"

Sicher nicht ernst gemeint ist die Tafel mit der Aufschrift: „Wer Hunde frei laufen läßt, wird eingefangen!", die in Sasel bei Hamburg steht. Gesunden Humor legt der pfälzische Gutsbesitzer an den Tag, der vor seinem Haus folgende liebenswürdige Einladung aufpflanzte: „Kein Gast fühle sich hier zu Hause, sondern wohl!" top.

AUS DER WELT DER ARBEIT

Zwei Erzählungen aus dem Kohlenpott

Von Josef Michels, einem gebürtigen Westfalen (er stammt unmittelbar aus dem schwärzesten Kohlenpott, nämlich aus der Gegend um Essen-Borbeck), liegen zwei prächtige Erzählwerke vor, die uns die Welt der Arbeit und Arbeiter des Ruhrgebietes nahebringen. Man verlange keine subtil ausgefeilten Kunstwerke; es ist hausbackene, gesunde Kost, ehrlich und wahr, die er uns bietet, sowohl in der fesselnden Erzählung „Schlagende Wetter" (1947, Ferd. Schöningh, Paderborn) wie in dem menschlich packenden Roman „Die Schmiede Gottes" (1948, Bastian-Verlag, Düsseldorf).

Mit der Sachkenntnis dessen, der sehr genau den Bergbau kennt und das harte, gefahrumdrohte Leben vor Ort selbst erfahren hat, erzählt uns Michels von einer kleinen Schar erprobter Männer, die als Hauer, Schlepper wie auch Schießmeister und Steiger unter Tage arbeiten, berichtet uns von den persönlichen Schicksalen dieser Kumpels. Am eindrücklichsten kommt die Gestalt des Hauers Karl Bartels heraus, der sein Leben einsetzt, um die durch schlagende Wetter verschütteten Kameraden (unter denen sich auch sein ihn hassender Feind und Nebenbuhler befindet) zu retten. Dort, wo der Verfasser unmittelbar vom Leben und der harten Arbeit der Kumpels berichtet, wirkt seine Erzählung am stärksten und packendsten, besonders in der Schilderung der Katastrophe, als durch die Kohlenstaubentzündung das Hangende niederbricht und die Kameraden verschüttet.

Auch der Roman „Die Schmiede Gottes" gibt ein Bild der Industrielandschaft und ihrer Menschen. Eine ungewollte, aber auch ungebüßte Schuldtat treibt den jungen Schmied aus seiner Heimat und Arbeitsstätte und führt ihn in ein Leben der Einsamkeit und Entsagung. Mit eisernem Fleiß arbeitet er sich bis zum Oberingenieur hoch. In der „Schmiede Gottes" wird er zu einem reifen starken Menschen geläutert und geschmiedet. Auch hier versteht es Josef Michels schlicht und wirksam, zu erzählen und das Leben der Arbeit und ihrer Menschen, der Kumpels und Fabrik- wie Hüttenarbeiter mit dem Glück und Leid ihres persönlichen Lebens uns nahezubringen. So wird uns echte und gediegene Heimat- und Hausmannskost geschenkt, eine nicht häufige Gabe, für die wir dankbar sein sollten.

Dr. Bernhard Rang.

DAS LEBEN VAN GOGHS

Ist es nicht Papiervergeudung, dem malerischen Genie Vincent van Gogh ein kleines Buch von 120 Seiten zu widmen? Wir haben Publikationen und Bildmappen in Fülle, die sich mit Glück um sein Werk bemühen. Das kleine van Gogh-Buch, das der Drei-Eulen-Verlag zur Zeit ausliefert, wäre in der Tat Papiervergeudung, träte es mit ihnen in Wettbewerb. Es will jedoch anderes: ausgewählte Briefe, neu übersetzt von Rudolf Schröder und Juliette Lasserre, geben einen Blick in das zweite, weniger bekannte Lebenswerk Vincents, in den unsterblichen Briefwechsel mit seinem Bruder Theo. Van Gogh ist heute ein strahlendes Gestirn am Himmel der europäischen Kunst. Niemand bestreitet ihm seinen Platz. Obwohl 1853 geboren und 1890 gestorben, ist er uns doch als moderner Maler nahe wie ein Zeitgenosse. Seine Bilder, voll des Glücks der Farbe und ekstatischer Form, sind unverkäufliche Kostbarkeiten der Museen und Privatsammlungen. Es ist eine gute Tat am Künstler der Gegenwart, in dieser Ruhmeszeit van Goghs weiteren Kreisen durch eine Auswahl der Briefe das Leben anzudeuten, mit dem er seine Bilder bezahlte: die grauenvolle Verlassenheit des gescheiterten und verlorenen Sohnes, den qualvollen Weg zwischen Genie und Wahnsinn, die stete Note des Malers, der zu Lebzeiten nur ein Bild verkaufen konnte und ein einziges Mal in einer Kritik erwähnt wurde. Rudolf Schröder schrieb knapp und ergriffen seine Biographie und wählte die Briefe aus. Er läßt in Ehrfurcht dem Genie sein Geheimnis, betont aber mit Recht die religiösen Kräfte, die das kurze Leben des Ruhelosen bewegten. Graphische Arbeiten van Goghs, im Buchdruck wiedergegeben, halten dem Wort die Waage.

Das kleine Buch ist, so scheint uns, in seiner Art vorbildlich: die jetzt sichtbar werdende Armut unseres Volkes wird Publikum und Verleger zwingen, zunächst auf kostspielige Bücher im Kunstdruck zu verzichten. Wir werden uns dazu bequemen müssen, unser Gespräch über Kunst eine Zeitlang in Büchern fortzuführen, die auf Bilder verzichten. Das Buch zeigt, wie man es mit Anstand machen kann.

Anton Henze.

*

Vincent van Gogh. Briefe an seinen Bruder. Ausgewählt und eingeleitet von Rudolf Schröder. Drei Eulen Verlag Düsseldorf. DM. 4,50.

Theodor Fontane

Die Droemersche Verlagsanstalt, Wiesentheid, legt Theodor Fontanes Werke in einer geschmackvollen Ausgabe vor. Der erste Band enthält u. a. die Romane „Effi Briest", „Stine", „L'Adultera", der zweite soll den „Stechlin" und die Gedichte bringen. Der Verlag hat ein großes Format und zwei schmale Spalten auf einer Seite gewählt. Da die Schrift zudem klein ist, geht viel Stoff in einen Band. Freilich auf Kosten der Schönheit. Es bleibt abzuwarten, ob diese Neuerung sich durchsetzt. Rudolf Pechel schrieb ein warmherziges Vorwort. (Preis 8,50 DM.) vk

WN-Sportecke

Lohmann schwer gestürzt

Das Münchener Sechstagerennen

München, 6. April. (DPD) Der Publikumsandrang zum ersten Nachkriegs-Sechstagerennen auf der Münchener Winterbahn hält unvermindert an, und der finanzielle Erfolg der Veranstaltung ist schon jetzt gesichert.

In der Nacht zum Mittwoch wurde mit „Programmbereicherungen" aufgewartet, für die das Münchener Publikum keinerlei Verständnis aufbrachte. Zunächst spielte eine Original-Neger-Jazz-Band, deren Darbietungen mit heftigen Pfiffen aufgenommen wurden. Noch eindeutiger war die Ablehnung tänzerischer Einlagen eines halben Dutzend nur halbbekleideter Mädchen. Das Publikum, das gekommen war, um Sport zu sehen, protestierte durch Pfiffe und Zurufe solange, bis mit diesen Attraktionen Schluß gemacht wurde. Mehr Beifall fanden dagegen die Pfleger, die am Morgen zu einem Wettlauf antraten. Wiederum gab es eine große Zahl von Geld- und Sachprämien, an deren Gewinn fast alle Paare beteiligt waren. Gegen Morgen erlitt Walter Lohmann einen Sturz, in dessen Verlauf er sich durch das Pedal eines vorbeirasenden Fahrers eine schwere Rißwunde am Rükken zuzog. Falls Kilian auf seinen Partner verzichten müßte, dürfte er mit Hoffmann eine neue Mannschaft bilden.

Das am Ende des Feldes liegende Paar Singer/Weimer scheint nicht gesonnen, die Aufgabe in Erwägung zu ziehen. Es holte von seinen 28 Verlustrunden 11 wieder auf. Für den Berliner „Wüste" Hoffmann, der seit dem Ausscheiden seines Partners Wiemer solo seine Runden dreht, wurde noch kein neuer Partner gefunden.

Nach 101 Stunden waren 2 150 526 Kilometer zurückgelegt, und der Stand des Rennens wie folgt: 1. Naeye/Depauw 259 Punkte, 2. Kilian/Lohmann 78 Punkte, 3. Oubron/Dore 59 Punkte; 2 Runden zurück: Mirke/Preiskeit 192 Punkte, Gillen/Kohlbeck 143 Punkte und Vooren/van Beek 139 Punkte, 3 Runden zurück: Ehmer/Umbenhauer 125 Punkte. 10 Runden zurück: Saager/Schöpflin 190 Punkte, Funda/Sawatzki 97 Punkte. 17 Runden zurück: Singer/Weimer 72 Punkte.

Unser Tipifax meint:

Ich halte es mit den Rot-Weißen und schreibe zweimal eine Eins! Im Düsseldorfer „Katerbeißen": ein knapper Sieg des Gastvereins! Borussia hat nicht viel zu schlagen, genau wie Horst auf eigenem Platz und für Rhenania gutzusagen fällt mir nicht schwer, im Gegensatz zur VfR — Dellbrücker Paarung (die damals Preußen klar gewann, was man bei einiger Erfahrung auch dieses Mal erwarten kann). — Bei Kickers eine Thronbesteigung, für Waldhof — Stuttgart noch ein Kreuz. TuS schließlich macht die Schlußverbeu- Und alles Gute meinerseits! [gung . . .

Westfalens beste Leichtathleten

in der Münsterlandhalle

WN. — Das 30. Westfälische Hallensportfest, das zum Wochenende in der Halle Münsterland vom Westfälischen Turnerbund durchgeführt wird, hat eine ausgezeichnete Besetzung gefunden und wird die erste diesjährige größere Kraftprobe unserer Leichtathleten und Turner sein. Aus dem umfangreichen Programm ragen besonders der Sprinter-Dreikampf mit den Hammer Sprintern Pesch, Krämer, Jonath, der 1500-m-Lauf mit Braun (VfL Radevormwald), Richter (Hammer Spielvereinigung) und Maus (Turnklub Gelsenkirchen) sowie die 3×1000-m-Staffel, zu der sieben Mannschaften, darunter TuS Bochum, OSV Hörde und Rot-Weiß Oberhausen gemeldet haben, hervor. Dem Sieger im Mannschaftskampf winkt als Lohn der Wanderpreis des Westfälischen Turnerbundes.

*

Der 1. FC Saarbrücken hat AC Kispest Budapest zu einem Fußball-Freundschaftsspiel am 23. April nach Saarbrükken eingeladen.

·KULTURNACHRICHTEN·

Eigener Farbfilm zum Hl. Jahr. Das Hl. Jahr wird — einer Meldung des Vatikansenders zufolge — seinen eigenen Film haben. Er behandelt die Zeit des ersten Hl. Jahres und führt den Titel des damaligen Papstes Bonifaz VIII. Der Film wird von der „Fides" in der römischen Filmstadt Cine Città hergestellt.

Lexikon für Theologie und Kirche. Das im Herder-Verlag, Freiburg i. Br., erschienene „Lexikon für Theologie und Kirche" wird unter Leitung des Bischofs von Regensburg, Dr. Michael Buchberger gegenwärtig neu bearbeitet. Um der Geldknappheit Rechnung zu tragen, soll der Umfang von bisher zehn auf jetzt fünf Bände verringert werden.

Kleiner Grenzverkehr zu den Salzburger Festspielen. Für die deutschen Besucher der diesjährigen Salzburger Festspiele wird vom 27. bis 30. August in ganz Südbayern der „kleine Grenzverkehr" eingeführt. Die Eintrittskarten der deutschen Gäste, die täglich mit Sonderomnibussen nach Salzburg gefahren werden, gelten als Einreisevisa

Alle Filme der englischen Verleihfirma Eagle Lion sollen in Zukunft sofort nach ihrer Herstellung auch in Deutschland zur Verfügung stehen.

Der bekannte Schauspieler Felix Bressart ist im Alter von 56 Jahren in Amerika gestorben. Der Berliner „Abend" meldete am Sonnabend, daß Felix Bressart am 20. März in Hollywood beigesetzt wurde.

AMERIKANISCHE Kurzgeschichten

AUS AMERIKANISCHEN PROVINZZEITUNGEN AUSGEWÄHLT UND BEARBEITET VON Heinz Liepman



Mrs. D. L., eine langjährige Leserin unseres Blattes, schreibt uns von einem Erlebnis, das sie bei ihrem letzten Theaterbesuch gehabt hat: Nach der Pause kam ein Ehepaar aus dem Foyer zurück und suchte seine Plätze. Der Mann fragte Mr. L., die einen Eckplatz hatte: „Verzeihung, habe ich Sie auf den Fuß getreten, als wir rausgingen?" Mrs. L., die eine Entschuldigung erwartete, nickte. Woraufhin der Mann sich zu seiner Frau wandte und rief: „Du brauchst nicht länger zu suchen. Dies ist unsere Reihe..."

*



Das San Diego (Kalifornia) Damen-Comitee des „Verbandes zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens" war in finanziellen Schwierigkeiten, und so wandten sich die Damen an Bernard Shaw mit der Bitte, ein Autogramm in eines seiner Bücher zu schreiben, das sie dann in einer Auktion versteigern würden. Bernard Shaw antwortete abweisend. Er schrieb einen Brief, in dem er seine Stellungnahme erklärte. Die Damen sollten die Bemühungen um einen dauerhaften Frieden berufeneren Personen überlassen. Aber die Damen ließen sich nicht so leicht entmutigen. Ein Autogramm von Shaw war 70 Dollar wert, — wogegen der lange, mißmutige Brief Shaws den Damen 180 Dollar einbrachte.

*



Senator Alben W. Barkley, der den Staat Kentucky im Senat der Vereinigten Staaten vertritt, berichtete uns von einem merkwürdigen Gespräch, das er während des Kentucky - Derby hörte. Ein sehr gutgekleideter Herr wettete einen großen Betrag auf das Pferd „Bluebells" im fünften Rennen. Dreimal kehrte er zurück, und jedesmal placierte er eine größere Summe auf „Bluebells". Schließlich sprach ihn ein anderer Herr, der ihn beobachtet hatte, an. „Entschuldigen Sie", sagte er, „es geht mich ja eigentlich nichts an, aber ich an Ihrer Stelle würde nicht so hoch auf ‚Bluebells' wetten." „Und warum nicht, wenn ich fragen darf?" lächelte der erste Herr. „Gut", entgegnete der zweite, „wenn Sie es wissen wollen, will ich es Ihnen sagen: Ich bin der Eigentümer von ‚Bluebells', und ich weiß, daß er nicht gewinnen wird." „Das ist ja interessant", sagte der erste Herr, der so viel Geld auf „Bluebells" gesetzt hatte, und lächelte immer noch. „Mir gehören nämlich die drei anderen Pferde im fünften Rennen, und wenn ‚Bluebells' nicht gewinnen sollte, dann würde dies ein verdammt langsames Rennen geben."

*



Bei der Kirmes in der Holyhead Street bemerkte unser Reporter einen mißvergnügten kleinen Mann, der auf einem der hölzernen Pferde eines Kinder - Karussells ritt. Immer, wenn die Tour zu Ende war, stieg er ab, und wenn es dann wieder los ging, stieg er mit dem gleichen gelangweilten, ja, verärgerten Gesicht wieder auf. Das wiederholte sich sechsmal. Schließlich wurde unser Reporter neugierig, und als das Karussell wieder hielt, fragte er den Mann: „Entschuldigen Sie, macht Ihnen das Herumreiten soviel Spaß?" Der kleine Mann machte eine Grimasse des Abscheus. „Spaß?" stöhnte er, „ich hasse es." „Warum tun Sie es denn?" fragte unser Reporter. „Warum? Well, ich will es Ihnen sagen. Der Kerl, dem das Karussell gehört, schuldet mir fünf Dollar und will sie nicht rausrücken. Dies ist die einzige Art, wie ich zu meinem Geld kommen kann..."

*



Professor W. R. von der Landes-Universität fragte seine Chemie-Studenten, welche chemische Erfindung ihrer Ansicht nach am meisten zum Wohlbefinden der Menschheit beigetragen habe. Nach einer Pause meldete sich ein Student. „Blondinen", sagte er.

*



Anläßlich seines 25jähr. Geschäftsjubiläums berichtete Mr. H. K., L., Inhaber der Optikerfirma in der B.-Street, daß ihm sein Vater vor 25 Jahren folgenden Rat mit auf den Weg gab: „Mein Junge", sagte er, „wenn du einem Kunden eine Brille verkaufst und er fragt, was sie kostet, antworte: ‚Der Preis ist 15 Dollar'. Dann warte und sieh, ob er zusammenzuckt. Zuckt er nicht, dann füge hinzu: ‚Das ist für die Fassung. Die Gläser kosten weitere 15 Dollar'. Dann warte wieder, ob er zuckt, und zuckt er immer noch nicht, dann sage ruhig: ‚Pro Glas'."

Aus Spiel wurde Ernst



René Deltgen, der den Dompteur in dem Film „Tromba" spielt, wurde bei den Dreharbeiten von einem Tiger schwer verletzt

Parade der Schützenbrüder



In Paderborn fand der erste „Diözesantag der deutschen historischen Schützenbrüderschaften des Erzbistums Paderborn" statt

Ein Kölner Messeschlager



Selbstgebrauten Mokka sprudelt diese Reisekaffeemaschine in wenigen Minuten selbständig in den mitgelieferten Becher

DIE AKTUELLE REPORTAGE

BÄDER KÄMPFEN UM IHR LEBEN

Das unlösbare Flüchtlingsproblem — Hotels unter dem Hammer?

Deutschland ist trotz aller Einbußen nach wie vor eins der wichtigsten Bäderländer Europas. Es umfaßte einmal — allerdings einschließlich Österreichs — 90 v. H. der europäischen Bäderwirtschaft. Die schlesischen Bäder liegen heute jenseits des Eisernen Vorhangs. Lediglich in Kudowa haben die Polen den Bade- und Kurbetrieb wieder aufgenomen, sonst ist er fast überall tot.

Aber auch in Westdeutschland kämpfen die Bäder um ihr Leben. In der britischen Zone wird noch immer ein Drittel der Fremdenbetten von Besatzung und Behörden (Ausweichskrankenhäuser usw.), ein weiteres Drittel von Flüchtlingen in Anspruch genommen. In der amerikanischen Zone sind 22 v. H. der Betten durch die Besatzung und sogar 53,6 v. H. durch Evakuierte und Ostvertriebene belegt. Diese Verhältnisse sind für die Flüchtlinge genau so untragbar wie für die Hoteliers. Eine Verordnung der VfW. hat die Dauermietpreise für konzessionierte Hotelzimmer von monatlich 18 bis 21 DM auf 25 bis 64 erhöht, je nach der Preisklasse des Hotels. Wer von den Flüchtlingen kann das bezahlen? Die Mietrückstände, vor der Währungsreform teilweise durch einmalige staatliche Beihilfen abgedeckt, wachsen erneut ins Unermeßliche. Ein einziges Hotel hatte in vier Monaten einen Mietausfall von 50 000 DM. Wäre zudem nicht ein Breslauer Straßenbahner in einer Großstadt, wo er fehlt, aber keinen Zuzug erhält, besser am Platze als in einem Luftkurort, der ihm zu keiner Arbeit zu verhelfen weiß?

Aus einem Ueberblick des Deutschen Bäderverbandes über das abgelaufene Jahr ergibt sich, daß die Verhältnisse nicht überall gleich schlecht sind. In der britischen Zone steht Bad Pyrmont an der Spitze des Kurbetriebes. Mit 15 160 Gästen konnte es die Zahl seiner Besucher gegenüber dem Vorjahre trotz der Währungsreform um 3000 steigern und 70 v. H. der Kurgäste von 1938 erreichen. Auch Bad Salzuflen erweiterte seinen Kurbetrieb und verzeichnet bereits wieder 11 500 Gäste gegenüber 7200 im Jahre 1947. Das andere lippische Staatsbad Meinberg gehört zu den glücklichen Bädern, die durch die Kriegsfolgen am wenigsten mitgenommen sind; es konnte die Zahl seiner Kurgäste wie die der abgegebenen Bäder sogar über das Jahr 1938 hinaus steigern (6600 gegenüber 4780). Bad Rothenfelde erreichte rund 50 v. H. der Kurgastziffer von 1938 und Bad Lippspringe 63 v. H. Aber Bad Oeynhausen als Sitz des Hauptquartiers der britischen Rheinarmee ist noch heute von Stacheldraht umgeben und jeder Kurbetrieb völlig ausgeschlossen. Ebenso werden Bad Eilsen, Driburg, Hermannsborn und Rehburg noch vollständig für Zwecke der Besatzungsmacht in Anspruch genommen, während Bad Nenndorf endlich die Wiederaufnahme eines begrenzten Badebetriebes meldet.

In der amerikanischen Zone haben vor allem die großen Heilbäder schlecht abgeschnitten. So konnte Nauheim nur 38 v. H. der Kurgäste von 1938 erreichen. Etwas günstiger gestellt ist Reichenhall (43 v. H.). Kissingen dagegen hatte nur einen Besuch von 29 v. H., Wildungen von 31 v. H. und Mergentheim von 22 v. H. Besser liegen die Verhältnisse wieder in Sooden-Allendorf, das mit etwas über 5000 Kurgästen immerhin 75 v. H. der Vorkriegsziffer erreichte und die Abgabe seiner Bäder und Kurformen auf 240 v. H. steigern konnte. Aehnlich aufstrebend sind Bad Rappenau und Soden-Salmünster, die die Besucherzahlen von 1938 mit 164 bzw. 123 v. H. nicht unerheblich überschreiten konnten.

Die Entwicklung in der französischen Zone war dadurch bestimmt, daß erst im August, nach Aufhebung des Paßzwanges ein Besuch der Bäder aus allen Gebieten der Westzonen in größerem Umfange möglich wurde. So ist es zu erklären, daß von den Bädern in Rheinland-Pfalz gegenüber 1938 im Durchschnitt nur eine Besucherzahl von 20—25 v. H. erreicht wurde. Das gleiche gilt für die Bäder in der südfranzösischen Zone, wo ein Bad wie Baden-Baden noch immer vollständig ausfällt, während Badenweiler nur 30 v. H. und Waldbad nur 17 v. H der Kurgäste von 1938 erzielten. Durch die Aufhebung des Paßzwanges sind die Aussichten dieser Heilbäder für 1949 günstiger, wenn vermieden werden kann, daß der gewerbliche Beherbergungsraum dort wie in der Doppelzone zu Dauerwohnungen benutzt wird.

Am kritischsten ist die Lage in den Seebädern. Es besteht die Gefahr, daß Hunderte von einst gesunden und gut geführten Häusern unter den Hammer kommen, ja, berufene Stellen haben den Bankrott fast sämtlicher Bädergemeinden unvermeidbar genannt. Die Nordseebäder, insbesondere die ostfriesischen Inselbäder, die verhältnismäßig viel Platz haben, hatten gegenüber 1938 einen Besuch von etwa 55 v. H. Noch wesentlich ungünstiger liegen die Verhältnisse an der Ostsee. Soweit hier überhaupt ein Kurbetrieb möglich war, hat er sich selbst in Orten wie Grömitz und Timmendorfer Strand in äußerst bescheidenen Grenzen gehalten und nirgends 20 v. H. der Besucherzahlen von 1938 erreicht.

Auffällig ist, daß in fast allen Heilbädern die Abgabe von Bädern und Kurformen dem Vorkriegsstand viel näher liegt als die Besucherzahl. Infolge des Raummangels geben die Kurverwaltungen also in wesentlich stärkerem Umfang als früher Bäder in ambulanter Behandlung ab. Eine solche Behandlung ist vom ärztlichen Standpunkt aus nur ein Notbehelf. Vor allem kann bei der Abgabe von Moorbädern an Passanten die Kur ohne ausreichende Ruhemöglichkeiten nach dem Bade kaum den gewünschten Erfolg haben.

Für 1949 haben die deutschen Badeverwaltungen sich zwei Ziele gesetzt: die Freigabe weiterer Bäder und Hotels zu erreichen und den deutschen Heilbädern und Kurorten ihre Stellung im Ausland zurückzugewinnen. Noch in dem schlechten Jahr 1938 erzielten die deutschen Bäder 25 Millionen Mark an Devisen. Die Zukunft wird lehren, ob das Streben nach Verwirklichung dieser Ziele Erfolg hat.

EINE HANDBREIT VOM TODE

20-Zentner-Luftmine bedrohte Hamburg

Schweres Unglück verhütet — Scharfe Bomben unter Eisenschrot

Am letzten Sonnabend konnte durch das umsichtige Verhalten eines jungen Schweißers ein schweres Explosionsunglück im Hamburger Hafen verhindert werden. Unter Schrott-Eisenzylindern wurde eine scharfe Bombe entdeckt, die ein herbeigerufener Sprengmeister als eine 20-Zentner-Luftmine identifizierte. An der Bombe waren bereits Schweißeinschnitte bis auf acht Zentimeter an den gefährlichen Sprengstoff herangeführt worden.

Auf der Spitze der Hafenzunge Kranhöft — etwa 500 Meter vom Gaswerk und Gasometer Grasbrock entfernt — arbeiten seit einigen Monaten die Männer einer Hamburger Schrottverwertungsfirma. Ein großer Teil des in der britischen Zone anfallenden Eisenschrotts wird hier durch Schweißer zerkleinert, um dann für die amerikanischen Empfänger des Eisenschrotts verladen zu werden.

Am Sonnabend wurden aus einem Waggon u. a. drei Stahlhohlkörper zum Verschrotten ausgeladen. Der junge Schweißer Erich Krause erhielt den Auftrag, die Hohlkörper zu zerlegen. Nach halbstündiger Arbeit an einem von ihnen, über dessen Spitze ein Blechmantel gezogen war, bemerkte er beim Wenden eine Bombenausklinkvorrichtung. Bis dahin war die Bombe nicht als solche zu erkennen gewesen und der Arbeiter war mit seiner Schneidearbeit bereits bis auf Handbreite an den Sprengstoff herangekommen. Krause riß sofort den Blechmantel von der Spitze und entdeckte zwei Kabel und eine Zündverschraubung unter der Verkleidung. Ein herbeigerufener Sprengmeister stellte fest, daß es sich um eine deutsche 20-Zentner-Luftmine handelte. Sie enthält den wirksamsten Sprengstoff, der auf beiden Seiten im letzten Kriege angewendet wurde: Hereon mit Aluminium-Pyroschliff. Eine Explosion hätte im Umkreis von hundert Meter alle massiven Bauten völlig zerstört. Noch im Umkreis von eineinhalb Kilometer wären schwere Luftdruckschäden entstanden. Nach Aussagen von Sachverständigen wären bei einer Explosion der Mine das Gaswerk in Grasbrock und die Altstadt schwer beschädigt worden.

Die Polizei ermittelt gegenwärtig, wie diese gefährliche Fracht nach Hamburg gekommen ist. Für eine Sprengung im Umkreis Hamburgs findet sich kein geeigneter Platz, da selbst in einer Entfernung von zwei Kilometer sämtliche Fensterscheiben eingedrückt würden. Die Sprengladungen müssen einzeln ausgebaut werden.

FILMSCHAFFEN AM RHEIN

Calmuth, der Name eines alten Gutshofes, der in einem idyllischen Seitental bei Remagen liegt, ist auf dem besten Wege, berühmt zu werden. Diesen Gutshof, der früher einem Großindustriellen gehörte, entdeckte 1946 ein junger deutscher Regisseur, der von der Sektion cinema der französischen Militärregierung in Baden-Baden beauftragt war, am Rhein eine Film-Produktionsstätte zu suchen.

Wer den alten, beschaulichen Gutshof kannte, findet sich heute auf Calmuth kaum noch zurecht. Seitdem Regisseur Martin, ein früherer Mitarbeiter der UFA, das Haus mit den dazugehörenden Ländereien im Auftrage der „Internationalen Film-Union AG" erwarb, sind 30 000 Kubikmeter Erde bewegt worden. Hinter dem Gutshof und seinen Nebengebäuden, die jetzt Kasino und Verwaltung aufgenommen haben, wurde ein modernes Synchron-Atelier errichtet, in dem seit Oktober vorigen Jahres sechs französische Filme synchronisiert wurden.

Die Einrichtung wird den höchsten Anforderungen gerecht und gilt als die modernste in Deutschland. Um die Akustik des Aufnahmeraumes zu prüfen, dessen Ausmaße durch eine fahrbare Wand beliebig verändert werden können, wurde das Kölner Gürzenich-Orchester eingeladen. Sein Gutachten lautete durchaus positiv. Noch in diesem Jahr soll eine große Filmhalle entstehen, weitere Gebäude sind geplant. Man verfügt schon jetzt über ein eigenes elektrisches Kraftwerk.

Zur Synchronisation wird die Originalkopie eines Filmes in einzelne Stücke von zehn bis fünfzehn Meter zerschnitten und mit den Kennstreifen „Achtung: 1 — 2 — 3" versehen. Diese sogenannten „Schleifen" laufen dann ohne Einschaltung des französischen Tonbandes immer wieder auf der Leinwand ab. Nachdem sich die Sprecher mit den Spielszenen vertraut gemacht haben, setzen sie nach Ablauf des Kennstreifens mit den von sogenannten Textmachern geschriebenen neuen Texten ein. Schwierige Dialogszenen müssen oft zwanzigmal wiederholt werden, bis der Regisseur zufrieden ist. Die Uebernahme einer solchen Rolle erfordert gute Sprachtechnik und schnelles Einfühlungsvermögen. Die Sprechrollen sind bei den Theaterschauspielern aus den benachbarten Städten als Nebenerwerbsquelle sehr begehrt.

Die Internationale Film-Union will neben ihrer Eigenproduktion ihr Studio auch anderen Filmgesellschaften leihweise zur Verfügung stellen. So soll noch in diesem Monat von der Atlantis - Filmgesellschaft der erste deutsche Spielfilm gedreht werden.

R. H.

Buntes Weltgeschehen

Pyramide des Glücks

Für einen Dollar kann man sich in amerikanischen Städten jetzt die Mitgliedschaft in einem der sogenannten „Pyramide-Klubs" sichern. Am nächsten Tage muß man mit zwei neuen Mitgliedern wieder erscheinen, die ihrerseits ebenfalls je einen Dollar Vereinsbeitrag blechen müssen. Diese werben wieder je zwei Mitglieder usw. Wenn alles gut geht, steht man in vier Tagen an der Sitze der Pyramide und kann, sofern keins der neuen Mitglieder ausgefallen, die Kette also nicht unterbrochen ist, 2048 Dollar einheimsen. Amerikanische Telefongesellschaften beklagen sich bereits über die abendliche Ueberlastung des Fernsprechnetzes, weil unzählige Teilnehmer telefonisch all ihre Verwandten und Bekannten anrufen, um sie als Mitglieder für den nächsten Tag zu werben.

Shakespeare auf chinesisch

Der chinesische Professor Tsoo Wei Feng hat 15 Jahre lang an der Uebersetzung der Gesamtausgabe der Werke von Shakespeare in seine Muttersprache gearbeitet. Jetzt sind die ersten Teile dieser chinesischen Ausgabe des größten englischen Dichters im Fernost auf den Buchmarkt gekommen.

Stargagen des Sports

Der Nationalsport der Amerikaner ist das Base-Ballspiel. Tüchtige und beliebte Base-Ballspieler erhalten jährlich 75 000 Dollar Gehalt. Zum Vergleich die bescheidene Bitte Trumans an den Kongreß: man möchte doch die Jahresgehälter der amtierenden Kabinettsminister von 15 000 auf 25 000 Dollar erhöhen...!

Nachbarliche Vergleiche

In 301 öffentlichen Bibliotheken hält Spanien rund neun Millionen Bücher für das lesefreudige Publikum bereit. Allein Madrid besitzt 53 Bibliotheken mit drei Millionen Büchern. Diesen stolzen Bildungszahlen der Spanier fügt das benachbarte Portugal eine ebenfalls vom Stolz diktierte Statistik an, indem es bekanntgibt, daß das Analphabetentum im Lande ständig abnehme. Während im Jahre 1914 noch 70 Prozent der Bevölkerung Portugals weder lesen noch schreiben konnten, vermochte 25 Jahre später schon jeder Einwohner zu lesen und zu schreiben. In diesem Jahre aber ist nur noch ein Drittel des Volkes im Analphabetentum steckengeblieben.

Schwachstromtechniker

Der „elektrische Buchhalter" hat im Alter von vier Monaten bereits einen Bruder bekommen. Der Buchhalter ist ein Schwachstromgerät der Bell-Telefongesellschaft für Selbstwähleranlagen und notiert alle von einem Teilnehmer geführten Gespräche, die Anschlußnummern, die Sprechzeiten und die Telefongebühr für jedes Gespräch. Vier Monate ist dieser Buchhalter jetzt alt. Der neue Bruder ist sozusagen ein elektrischer Notizkalender, ein Aufnahmegerät für Telefonanrufe. Wenn der Fernsprecher läutet und man nicht zu Hause ist oder sein will oder gar schläft, dann meldet sich statt des Teilnehmers die mechanische Stimme: „Schmitz ist nicht zu Hause. Wenn ich etwas ausrichten soll, werde ich es auf ein Band aufnehmen, so daß Herr Schmitz Ihre Nachricht hören kann, wenn er nach Hause kommt!" Und nun dürfen Sie sprechen...."

Borken

Die Sextaanwärter haben vorige Woche ihre Aufnahmeprüfung gemacht. Die meisten können mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Gestern gab es die Osterzeugnisse, und die Ferien begannen. Sie dauern bis zum 26. April.

Der deutsche Balladenabend der Volkshochschule am heutigen Donnerstag im Kinosaal wird Werke von C. F. Meyer, Fontaine, Miegel, Kleist, Annette v. Droste-Hülshoff u. a. zu Gehör bringen. Sprecherin: Adeline Ostermann-Soest, am Flügel (in Wiedergabe von Schubert, Brahms und Schumann) Dr. H. Eckert-Essen.

Mit Kasperles lustigen Abenteuern, von Sigfried Färber zusammengestellt, erfreuten die Handpuppenspiele Assé di Borkener Jugend in zwei Vorstellungen im Kinosaal.

Die Borkener Lichtspiele zeigen ab Freitag Margaret Lockwood, Englands beliebtesten Filmstar, in ihrem besten Film „Symbol des Glücks".

Die Freude der Jugend am Sport soll ihr nicht vergällt werden. Aber alles zu seiner Zeit und an seinem Platz! Mit der wilden Fußballerei auf den Straßen bringen die angehenden „Kanonen" sich und andere in Gefahr.

Die Gehwege sind für die Fußgänger, nicht für die Radfahrer da. Täglich kann man beobachten, daß Radfahrer auf Gehwegen Passanten, besonders auch kleine Kinder gefährden. Die Polizei wird jeden Radfahrer, der Gehwege benutzt, zur Anzeige bringen.

Bei der letzten Milchviehversteigerung waren etwa 50 Stück Rindvieh aufgetrieben worden. Der Andrang der Interessenten bei der Gerätehalle am Kornhaus war ziemlich lebhaft. Selbst aus Bayern hatten sich Kaufwillige eingefunden. Bei den Bauern wie auch bei der Stadt Borken dürften diese Veranstaltungen der Prov.-Viehverwertungsgenossenschaft steigender Beachtung begegnen. Die nächste Milchviehversteigerung in Borken findet am Freitag, dem 6. Mai, statt.

Die neuen Kreisausschüsse

Die Kreistagsausschüsse sind infolge des Beitritts der Zentrumsfraktion umgebildet worden. Der Hauptausschuß umfaßt jetzt 5 CDU-, 3 Zentrums und 2 SPD-Vertreter. Die CDU-Mitglieder sind: Landrat Renzel-Borken, Vorsitzender; Böggering-Liedern, Rave-Ramsdorf, Teriete-Rhede und Vorholt-Heiden-Leblich. — Dem Beschluß-Ausschuß (über Konzessionssachen) gehören die vorgenanten 5 CDU-Abgeordneten und je 2 Zentrums- und SPD-Vertreter an. — Der Finanzausschuß weist eine Stärke von 14 Mitgliedern auf. Die sieben CDU-Vertreter sind: Renzel-Borken, als Landrat Vorsitzender, Böggering-Liedern, Heveling-Anholt, Nienhaus-Dingden-Lankern, Rave-Ramsdorf, Teriete-Rhede und Vorholt-Heiden-Leblich. Das Zentrum ist mit vier, die SPD mit drei Abgeordneten vertreten.

Mangelhafte Verkehrsdisziplin

Während des Monats März ereigneten sich im Bereich des Polizeikreises Borken 15 Verkehrsunfälle (gegen 7 im Vormonat). 12 Personen, darunter drei Kinder, wurden hiervon betroffen und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die hohe Zahl der festgestellten Verkehrssünder (336!) zeigt deutlich, daß die Verkehrsdisziplin noch viel zu wünschen übrig läßt. 112 Fußgänger und zwei Radfahrer kamen mit einer mündlichen bzw. schriftlichen Verwarnung davon. 161 Radfahrer, 12 Fuhrwerkslenker, 22 Kradfahrer und 27 Fahrer anderer Kraftfahrzeuge haben mit einer Bestrafung durch die Gerichte zu rechnen.

„Mit Hoffnung und Zuversicht weiter"

Feierliche Lossprechung von über 200 neuen Gesellen im Borkener Kinosaal

In der Borkener Berufsschule werden rund 1800 junge Menschen im Berufswissen fortgebildet. Ueber 200 von ihnen haben mit dem Bestehen der Frühjahrs-Gesellenprüfung ihr Schul- und ihr Lehrlingsziel erreicht. Sie wurden am Sonntag in feierlicher Weise von den Verpflichtungen des Lehrvertrages losgesprochen. Einer Anzahl weiterer Berufsschüler wurden nach dreijährigem Schulbesuch die Abgangszeugnisse ausgehändigt.

Der vollbesetzte Kinosaal war in Feststimmung. Landrat und Bürgermeister mit Vertretern des Kreistages und der Gemeinde wohnten mit den Lehrherren und anderen Mitgliedern der verschiedenen Innungen der Ehrung der Prüflinge bei. Nach dem „Largo" von Händel begrüßte der Berufsschuldirektor Benning die Anwesenden und gab einen Rückblick und Ausblick. Er beglückwünschte die jungen Gesellen zum Erfolg ihres Fleißes, legte ihnen ans Herz, den Dank an Eltern, Schule und Lehrherren nicht zu vergessen und an diesem bedeutungsvollen Abschnitt nicht stehen zu bleiben, sondern weiter mit Tatkraft und Sparsamkeit voranzustreben und ganze Männer, ganze Frauen zu werden. Die Behörden bat er um ihre Hilfe, wenn der größere Schülerandrang der kommenden Jahre Platzraum und Lehrermangel zur Folge haben werde.

Kreishandwerksmeister Bietenbeck anerkannte die hohen Anforderungen an Geschicklichkeit und theoretisches Wissen, denen die jungen Facharbeiter gerecht geworden seien. In den wichtigsten Jahren ihrer Entwicklung möchten die neuen Gesellen zu vollwertigen Handwerkern und vollwertigen Staatsbürgern reifen. Landrat Renzel sprach, indem er an mittelalterliche Gepflogenheiten erinnerte, die Glückwünsche der Selbstverwaltung und des durch die Sorge um Suderwick verhinderten Oberkreisdirektors aus. Die Schule, für die sich die Verwaltung einsetzten werde, habe mit den Meistern auch zur Persönlichkeitsbildung beigetragen. Die jungen Gesellen sollten in echtem Handwerksgeiste am Wiederaufbau mitwirken, auch an dem des öffentlichen Lebens. So sei es am Vorsonntag auch auf der Jugendburg gefordert worden: der rechte Christ, Familienvater, Meister und Bürger müsse das Ziel des handwerklichen Menschen sein. In dieser seiner tiefen, sittlichen Kraft liege der goldene Boden des deutschen Handwerkes. Kanonikus Wiggenhorn knüpfte an ein Tagore-Wort an. Der heutige Erfolg sollte als Anfang gelten. Mit Hoffnung und Zuversicht gelte es weiterzuschreiten, frische Tatkraft der Jugend und Erfahrung des Alters in gutem Einvernehmen.

Nach einem „Spruch an junge Menschen" stellte Kreishandwerksmeister Bietenbeck dann die fünf wesenhaften Fragen, und kraftvoll erscholl das „Wir sind bereit!", worauf dann die Lossprechung und die Uebergabe der Lehrbriefe und Zeugnisse erfolgte. Ein Schüler dankte hiernach, und nach Gedicht, Lied, Schlußwort und Musikstück beendete als nicht geringstes Zeugnis unseres bodenverwachsenen Borkener Handwerks das plattdeutsche Westfalenlied die von Kreishandwerkerschaft und Berufsschule sorgsam vorbereitete Feierstunde.

Suderwick will deutsch bleiben

Die erste amtliche Verlautbarung eines Sprechers unserer Landesregierung über den Rundfunk führte unter den von den Westmächten bestätigten „Grenzberichtigungen" als erste ein 4 qkm mit 500 Einwohnern umfassendes Grenzgebiet unseres Kreises bei Suderwick an. Es war allerdings nicht von Suderwick, sondern von einem Deutsch-Dinxperlo die Rede, das es gar nicht gibt. Die Bevölkerung entrüstet sich mit Recht über solche Formulierungen. Suderwich ist übrigens uraltes westfälisches Gebiet, das Jahrhunderte zum Bistum Münster gehörte. Dinxperlo auf holländischer Seite ist jüngeren Datums. Befragte man die Bewohner auf beiden Seiten der internationalen Straße, die zwischen beiden Ortschaften hindurchführt, dürfte auch nicht einer sich für die verfügte „Grenzberichtigung" erklären. Die Suderwicker jedenfalls bekennen sich zu ihrem Deutschtum und wollen deutsch bleiben. Und vor Atlantik Charta und Europa-Union wie aus ihrem Menschenrecht haben sie Anspruch darauf, daß ihr Wille geachtet wird.

Ein Aufruf an die Bevölkerung

In einem Aufruf an die Bevölkerung von Suderwick, der von Landrat Renzel und Oberkreisdirektor Lengert unterzeichnet ist, heißt es:

„Noch ist über das Schicksal der Gemeinde Suderwick nicht endgültig entschieden! Suderwick ist deutsch, wie seine Bevölkerung immer deutsch war. Mit bestimmter Absicht hat man von nichtdeutscher Seite aus in Rundfunk und Presse den seit dem 9. Jahrhundert bestehenden Namen Suderwick in Deutsch-Dinxperlo umbenannt. Nunmehr versucht man, die Bevölkerung zu beunruhigen und läßt Unterschriften sammeln, um die Gebietsansprüche erweitern zu können. Solche Einflüsterungen stören den europäischen Gemeinschaftsgedanken und entspringen nicht einem Geist, der es mit der bedrängten deutschen Bevölkerung Suderwicks wohl meint.

Haltet Euch zurück und unterstützt weder durch Unterschrift noch Wort und Tat unberechtigten Landraub!"

Blick in den Heimatkreis

VELEN

Der Ortsbund Velen der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen wählte in seiner Jahreshauptversammlung seinen alten bewährten Vorstand wieder, so daß auch im kommenden Jahr der Vorsitzende Gahlmann die Leitung des Ortsbundes übernehmen wird. Not und Sorge bei allen Betreuten kamen in der anschließenden Beratung zur Sprache. Die geringen Renten und Unterstützungen, die in keinem Verhältnis zu den verteuerten Lebenshaltungskosten stehen, lassen mit großer Sorge in die Zukunft blicken.

WESEKE

Der Ortsbund Weseke der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hat es sich zum Ziel gesetzt, das Andenken der Gefallenen des Ortes zu pflegen und das Gedenken an die großen Opfer der Gefallenen wachzuhalten. Eine Chronik, die über das Leben und Sterben jedes einzelnen Auskunft gibt, geht ihrer Vollendung entgegen und soll der Nachwelt vom Geist unserer Zeit Zeugnis geben. Diese sinnvolle Arbeit sollte auch anderen Stellen im Kreise zur Anregung dienen.

RAMSDORF

Wiederum Heimkehrergeläut. Zwei Tage, nachdem die neuen Glocken von St. Walburga in Josef Strüwing den ersten Heimkehrer seit Weihnachten feierlich begrüßt hatten, konnten sie ihr Willkommen einem weiteren aus der Kriegsgefangenschaft zurückgelangten Landsmann zurufen. Es war Wilhelm Oenning von der Worthe.

Alte Befestigungen? Nachdem der Burgsaal in alter Schönheit wiederhergestellt ist, wurden nun die Ausschachtungsarbeiten für den Bau des neuen Rathauses ausgeführt, das am Burgplatz erstehen soll. Dabei stieß man auf alte Fundamente von 1,20—1,50 m Dicke. Sie rühren wahrscheinlich von den alten Befestigungsanlagen oder von einem zweiten Burgturm her.

RHEDE

Versammlung der Ostvertriebenen. Am kommenden Sonntag findet um 15 Uhr im Saal Wwe. Rössing eine Versammlung der Ostvertriebenen von Rhede und Umgebung statt, in der Norbert Starker, der Vorsitzende der Kreisvereinigung Borken-Bocholt, sprechen wird.

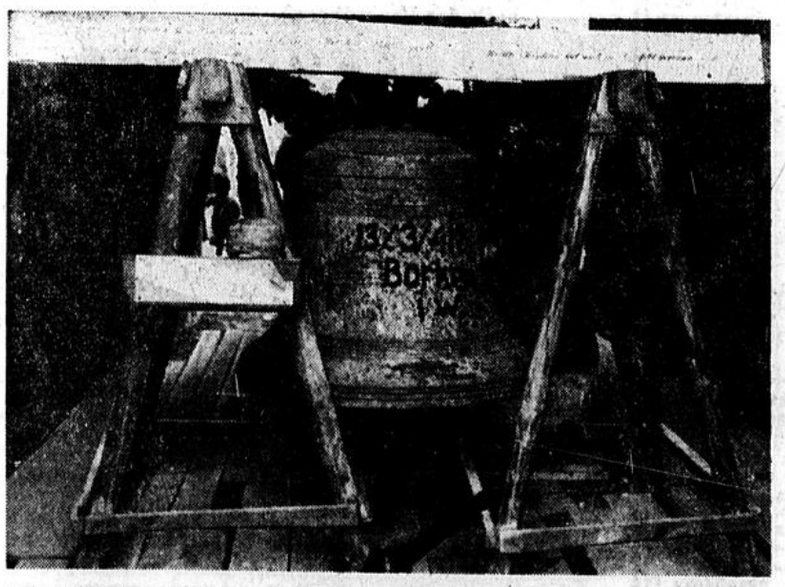
Ostervorbereitungen im Heimatverein

Für das Dorf Rhede hat der Heimatverein in diesem Jahre ein großes Osterfeuer geplant. Da die Holzabfälle immer weniger werden, ist es nicht mehr möglich, mehrere Osterfeuer innerhalb des Dorfbildes abzubrennen. Der Heimatverein bittet daher die Jugend, alles Abfallholz auf dem Platz westlich vom Jugendheim zusammenzutragen. Dann wird es ein schönes großes Osterfeuer geben. Die alten Lieder sollen wieder zu Ehren kommen, und für Musik zur Begleitung der altvertrauten Weisen wird ebenfalls gesorgt. Un daomet „Goodgohn bis opp Posedag"!

KROMMERT

Gefahren der Straße. Eine Mitbürgerin wurde in Rhede auf der Reichsstraße 70 in Höhe der Deichstraße von einem LKW angefahren und erlitt einen Unterschenkelbruch, der eine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machte.

Ein Borkener „Heimkehrer"



Vom Hamburger Schrottplatz heimgeholt, hängt die Palmglocke als einzige wieder im Turm von St. Remigius in Borken. 1680 von Urban Harding in Coesfeld gegossen, hat sie ihren Namen von den auf ihrem Mantel abgebildeteten Palmzweigen. In Gescher mußte sie mit einer neuen Aufhängevorrichtung und einem neuen Klöppel versehen werden. Die Kriegsfahrt an die Waterkante hat sie, die jüngste der vier Borkener Pfarrkirchen-Glocken, vor dem Schicksal ihrer Gefährtinnen bewahrt. Die kleine „Katerina" (aus dem Jahre 1418), auch „Heerömsklocke" genannt, die die Kanoniker zu den Tageszeiten rief und den Angelus und Versehgänge läutete, die schöne und klangvolle Remigiusglocke (von 1457), mit einer niederdeutschen Inschrift und die große Dreifaltigkeitsglocke (die aus der alten Aegidii-Kirche in Münster stammte und 1666 nach Einäscherung des Turmes neu gegossen worden war), zerschmolzen beim Brande unserer Propsteikirche im März 1945.

Bocholt

Das Apollo-Theater zeigt ab Freitag „Das Lied von Bernadette", ein Filmkunstwerk in höchster Vollendung. Die erschütternde Lebensgeschichte des Bauernmädchens Bernadette von Lourdes, die durch ihre Gläubigkeit das Wunder der heiligen Quelle von Lourdes vollbrachte, wird hier in ergreifender Weise geschildert.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am 1. April konnte der Verwaltungsinspektor Franz Ehlting auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bocholt zurückblicken. Herr Ehlting hat sich während dieser Zeit nicht nur die Achtung seiner Kolleginnen und Kollegen, sondern auch der vielen Ratsuchenden bei der Krankenkasse erworben.

Frühjahrswaldlauf. Für den am Ostersonntag stattfindenden Frühjahrswaldlauf werden die Vereine nochmals um rechtzeitige Meldung der startenden Läufer gebeten, damit die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen werden können. In erfreulicher Weise hat die Stadtverwaltung Bocholt für die siegende Mannschaft in der Seniorenklasse einen schönen Wanderpreis gestiftet. Die Einzelsieger erhalten Ehrenurkunden. Da der Frühjahrswaldlauf als Auftakt für die Leichtathletik-Saison gedacht ist, müssen alle Freunde dieser Sportsparte am Start sein.

Anerkennung für die Dekanatsjugendspielschar

Auf Einladung des Pfarrers Hackfurth — als Religionslehrer allen Bocholtern noch in guter Erinnerung — spielte die Dekanatsjugendspielschar in Greven das Märchenspiel „Rumpelstilzchen". Die Aufführungen fanden großen Beifall, und die Spieler ernteten Dank und Anerkennung. Die Kritik erwähnte vor allem lobend das seelenvolle Spiel der Darsteller. Solch eine Anerkennung tut gut und wird für die Spielschar ein Ansporn sein, auf ihrem Wege zum guten und wesentlichen Spiel unbeirrbar weiterzuarbeiten.

Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen

Wie in zahlreichen Orten der Westzonen, ist nunmehr auch in Bocholt eine Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen gegründet worden. Diese überparteiliche und überkonfessionelle Vereinigung verfolgt das Ziel, das heimatliche Kulturgut in den Reihen ihrer Mitglieder zu pflegen und alle Ostvertriebenen ohne Unterschied von Partei, Stand und Bekenntnis zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen zusammenzuschließen. Zum vorläufigen Vorsitzenden der Interessengemeinschaft, die dem unter Leitung von Geistl. Rat Göbel geführten Landesverband in Nordrhein-Westfalen angehört, wurde Justizinspektor Latzel gewählt. Alle Ostvertriebenen wollen in eigenem Interesse sofort ihren Beitritt erklären. Beitrittserklärungen nimmt entgegen St.-Marien-Apotheke, Bocholt, Prinz-Heinrich-Straße.

Die erste Mitgliederversammlung findet statt am 19. April, 20 Uhr, im Gasthaus Matschke, Franzstraße. Ferner ist für den 8. Mai eine Großkundgebung in der Kronenburg vorgesehen, auf welcher Geistl. Rat Goebel (Lippstadt) sprechen wird.

1.FC Bocholt holte sich in Duisburg einen 3:4-Sieg

TuS Borken in Hüls gestrauchelt — Auch VfL Rhede büßte die Punkte ein

Die Duisburger zeigten ein einsatzfreudiges Spiel und erreichten gleich in der ersten halben Stunde durch weite Steilvorlagen und durchbruchartige Vorstöße drei Tore. Die auf seiten des 1. FC gezeigten Leistungen waren in der ersten Halbzeit zu zusammenhanglos, um erfolgreich sein zu können. Die zweite Halbzeit war systemvoller und zügiger. So blieben auch die Tore nicht aus. Die Duisburger waren oft mehr als hart und einer ihrer Spieler zwang den Schiedsrichter durch ein Foul, ihn des Platzes zu verweisen, so daß der SC 1900 eine gute halbe Stunde mit nur zehn Leuten spielte.

Rhede auf eigenem Platz geschlagen

Sportklub Bocholt — SV Rees 1:1 (0:0). Den in diesem Spiel gezeigten Leistungen wird das Unentschieden gerecht. Trotz zahlloser Chancen auf beiden Seiten fiel erst eine Viertelstunde nach dem Wechsel der Reeser Führungstreffer. 10 Minuten vor Schluß war der verdiente Ausgleich fällig.

VfL Rhede — SV Spellen 1:2 (1:0). Das war die Ueberraschung der 1. Kreisklasse! Hatte man die Spellener unterschätzt oder ist die Belastung für die Rheder doch zu groß? In diesem Spiel hatten die Platzherren zwar oft leichte Vorteile, konnten aber keine Tore erzielen. — SV Vrasselt — SV Haldern 6:0, Rot-Weiß Emmerich — SV Isselburg 1:4. — In Emmerich hatte man ein so gutes Abschneiden der Isselstädter nicht erwartet. Die Mannschaft steigert sich aber von Sonntag zu Sonntag und ließ sich auch von den gefürchteten Rot-Weißen den Wind nicht aus den Segeln nehmen. Eindeutig besagt das Ergebnis die Ueberlegenheit der Gäste, die nunmehr die ersten Meisterschaftsanwärter sind.

Ueberraschungen in der 2. Kreisklasse

Die „Kleinen" brachten am Sonntag eine Serie von Ueberraschungen. Der SV Suderwick wurde von TuB Bocholt auf eigenem Platz knapp 4:3 geschlagen. Werth und der VfL Bocholt trennten sich 2:2. Der Spitzenreiter RSV Haffen-Mehr unterlag Viktoria Wesel 1:2. Bienen glich die Führung der Bislicher Rheinperlen aus und erzwang ein 1:1. Blau-Weiß Wesel hielt den SV Drevenack 3:2 nieder. Das Spiel Fortuna Elten — SV Brünen fiel aus.

STV Hüls — TuS Borken 3:1 (1:0). Die Tusler mußten die Reise zum Tabellenführer Hüls ohne den am Vorsonntag verletzten Mittelstürmer Sowinski antreten und hatten somit von vornherein einen schweren Stand. Nach sieben Minuten Spielzeit gelang dem Platzverein der Führungstreffer. Wenige Minuten nach der Halbzeit konnte Linksaußen König 1:1 gleichziehen. Schon schien es, als bliebe es nach bewegtem Spiel bei diesem Ergebnis, als zwölf Minuten vor Spielende Hüls gut durchkommt und doch noch das zweite entscheidende Tor anzubringen vermag. Fast mit dem Schlußpfiff — Hüls setzte alles auf eine Karte — kamen die Platzherren dann auch noch zum dritten Tor.

Weitere Ergebnisse der Bezirksklasse Recklinghausen: Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 0:0, Westfalia Scherlebeck — TuS Haltern 2:2.

Kreisklasse Borken-Dorsten

Der Tabellenführer Rot-Weiß Dorsten hatte spielfrei, während das Spiel TuS Velen — Blau-Weiß Wulfen ins „Wasser" fiel. FC Raesfeld kam beim VfL Ramsdorf zu einem knappen 2:1-Sieg, wogegen Schwarz-Weiß Lembeck im Spiel gegen den SV Schermbeck mit 2:0 Toren Sieg und Punkte daheim behalten konnte, nachdem der Schiedsrichter zwei Tore der Gäste nicht anerkannte. Viktoria Heiden büßte durch eine 4:2-Niederlage bei Westfalia Reken seinen zweiten Tabellenplatz endgültig ein.

TuS Wüllen — Adler Weseke 5:1. Beim TuS Wüllen vermochten die Adler-Leute sich nicht zu behaupten und mußten sich eine klare 5:1-Niederlage gefallen lassen. Die Platzherren waren in guter Schußlaune, wogegen sich der harmlos wirkende Sturm der Gelb-Schwarzen nicht durchsetzen konnte.

Vom Bocholter Schachsport

Am kommenden Sonntag steigt mit dem Klubkampf Bocholt — Dorsten die vierte Runde der Bezirksmeisterschaft. Um 15 Uhr beginnt das interessante Turnier der beiden Mannschaften im Restaurant „Zur Glocke", Sachsenstraße. Es ist eine Art Vorentscheidung um die Meisterschaft. Der Verlierer scheidet aus dem Kreis der Meisterschaftsbewerber endgültig aus. Dorsten hat dem Bezirkseinzelmeister in seinen Reihen und hat eine außerordentlich spielstarke Mannschaft. Den Bocholtern ist damit eine sehr schwere Aufgabe gestellt, die sie nur lösen können, wenn sie mit dem nötigen Ernst bei der Sache sind.

In der Stadtmeisterschaft um den Wanderpreis der Stadt Bocholt hagelte es in der 5. Runde manche Ueberraschung. Kein Spieler ist nunmehr ohne Verlustpunkte, so daß der Kampf um den Stadtmeistertitel erst in den letzten Runden entschieden wird. Zur Zeit stehen drei Spieler punktegleich, die die größten Aussichten auf den Titel haben.

Erfolgreicher Tag der Bocholter Boxer

ASV „Einigkeit" Bocholt — Schwarz-Weiß Westende Hamborn 9:7

Im ausverkauften Filmtheater Kronenburg kam es zu einem interessanten Klubkampf, den die Bocholter knapp für sich entscheiden konnten. Der gebotene Sport war sehr gut, so daß die Kämpfer reichen Beifall erhielten. Mit einem Unentschieden zwischen Wolsing III (B) — Jeschke (H) begann das Geschehen im Ring. Wolsing I (B) erzielte einen sicheren Punktsieg über Krause (H). Nach einer ausgeglichenen 1. Runde mußte Krane II (B) wegen einer Muskelzerrung gegen Heinz (H) aufgeben. Unerwartet kam die K. o.-Niederlage Reimers (B), der in der 1. Runde von Bergles (H) für die Zeit auf die Bretter gelegt wurde. Mit schnellen Fights begann der Kampf Meiners (B) gegen Romeiko (H). Nach mehreren Niederschlägen mußte der Gast das „Aus" über sich ergehen lassen. (1. Rd.) Durch Disqualifikation wegen Genickschlags gewann Biermann in der 2. Runde über Poth (H), der bis dahin leicht führte. Einen technisch schönen Kampf lieferten sich Seidel (B) und Menzick (H). Nach einem harten Treffer am Kinn in der 2. Runde kam Seidel etwas ins Hintertreffen und mußte Menzick einen knappen Punktsieg überlassen. Im abschließenden Schwergewichtskampf, kam Höing (B), der zum 25. Male im Ring stand und eine Blume und Ehrenurkunde erhielt, zu einem klaren Punktsieg über Kahle (H), der neunmal zu Boden gehen mußte und am Rande eines K. o. war.

Bezirksjugendmeisterschaften im Boxen

In spannendem Kampf errang Benning I vom BSK 47 im Jugend-Papiergewicht C durch einen Sieg über Seek I (Dorsten) die Bezirksmeisterschaft, während der Borkener Schwarzer durch eine krasse Fehlentscheidung, die berechtigte Proteste hervorrief, um die mehr als verdiente Meisterschaft im Schüler-Papiergewicht gebracht wurde.

Verhängnisvoller Sprung auf den fahrenden Zug

WN. Albersloh. — Das schon oft gerügte Aufspringen auf einen fahrenden Zug führte am Mittwochmorgen im Bahnhof Albersloh zu einem folgenschweren Unglück. Die 28 Jahre alte Frau Maria Kohler, geb. Haves, aus Albersloh sprang auf den nach Münster fahrenden Frühzug der WLE, stürzte dabei und geriet unter den Zug. Mit schweren Verletzungen wurde die Bedauernswerte in das Krankenhaus nach Sendenhorst geschafft, wo eine Amputation des linken Beines und der linken Hand vorgenommen werden mußte. Um 14 Uhr erlag Frau Kohler ihren schweren Verletzungen. Vater und Mann der Verunglückten saßen in dem gleichen Zuge und wurden Zeugen des tragischen Unglücks.

Die Köpenickiade von Sendenhorst

Die falschen Brennereikontrolleure verurteilt

Sendenhorst. — Die falschen Zollfahndungsbeamten, die im Januar bei einem hiesigen Branntweinbrenner ein beinahe geglücktes Schwindelmanöver durchführten, standen jetzt vor der Strafkammer in Münster, wo sie wegen Erpressung und Amtsanmaßung zu schweren Strafen verurteilt wurden. Als Haupttäter wurde der 39-jährige Ingenieur A. Richter angesehen. Er erhielt 2 Jahre Gefängnis. Der Mittäter im Hause des Brenners, Balthasar, ist bereits mehrfach vorbestraft und hatte die Tat während eines Hafturlaubs aus einer zweijährigen Gefängnisstrafe verübt, er erhielt 2 Jahre Zuchthaus. Der dritte, der 47-jährige Angestellte J. Brieler, hat ebenfalls bereits mehrere Gefängnis- und eine Zuchthausstrafe wegen Zuhälterei hinter sich. Er gilt als der wahrscheinliche Anstifter, hatte sich aber mehr im Hintergrund gehalten, da er der Familie des Brenners bekannt war. Er muß für 9 Monate ins Gefängnis.

Alle drei stammen aus Gelsenkirchen, wo sie mit einem fertigen Plan nach Sendenhorst kamen. Richter spielte dabei die Rolle des Zollfahndungsinspektors, der im Auftrage des Wirtschaftsamtes Düsseldorf gekommen war, weil es sich hier um eine große Sache handelte. Er hätte bereits am gleichen Tage fünf Brennereien schließen lassen. Zur Prüfung der Bücher, die ihm der Brenner und sein Sohn prompt vorlegten, hatte er einige Listen mitgebracht, die sich später als Prospekte von Autoersatzteilen herausstellten. Am Ende der Prüfung zeigte der „Inspektor" dann von weitem einen Schein vor, der angeblich ein Haftbefehl gegen den Brenner sein sollte. Gleichzeitig schickte er seinen Assistenten Balthasar zur Polizei, um festzustellen, ob noch eine Haftzelle frei sei. Der Brenner wurde überredet, 100 Liter Korn zu liefern und eine Kaution von 2500 DM zu stellen. Vier Korbflaschen mit je 25 Liter wurden in den draußen parkenden Volkswagen geschleppt wurde und das Geld durch die Frau des Brenners an den „Inspektor" ausgehändigt.

Das immer toller werdende Auftreten der beiden Zollbeamten erweckte zwar schon bei einigen Familienmitgliedern leisen Verdacht, dieser wurde aber erst zur Gewißheit, als ein zufällig anwesender Angestellter des Wirtschaftsamtes Unna seine Kollegen unter die Lupe nahm. Es fiel ihm dabei auf, daß die beiden Düsseldorfer Zollbeamten bei ihren Dienststellen wenig Bescheid wußten, daß sie ausgerechnet an einem Samstagnachmittag dienstlich unterwegs waren und daß der „Inspektor" schmutzige und verarbeitete Hände hatte. Heimlich ließ er den Wagen des Brenners anlaufen und schickte den jüngeren Sohn zur Polizei. Inzwischen hatte der Korn seine Wirkung getan. Nur der Fahrer hatte draußen in seinem Wagen die ganze Zeit trocken gesessen. Da seine verschiedenen Versuche, seine Fahrgäste zur Rückfahrt zu bewegen, mißlungen waren, war er schließlich allein mit seinen vier Ballons Korn abgefahren. Er konnte aber gerade noch eben durch den ankommenden Wachtmeister wieder zum Hof zurückgebracht werden. Der Sprit wurde wieder ausgeladen, die 2500 DM zurückgegeben und die beiden Schwindler zusammen mit dem dritten, auf Warteposten stehenden, und dem Fahrer in die Polizeizelle gebracht. Damit war die beinahe geglückte Köpenickiade beendet.

Anglergespräche

Ein deutscher Fluß. Das rechte Ufer ist östliche, das linke westliche Zone. Am rechten Ufer angelt einer, am linken auch. Der am linken Ufer fängt Fische, der am rechten nicht einen einzigen. „Woher mag das kommen, daß ich nichts erwische?", schreit der vom rechten Ufer. Der am linken Ufer schreit zurück: „Weil bei euch auch die Fische das Maul nicht aufmachen dürfen."

Was die Schickung schickt, ertrage!
Wer ausharret, wird gekrönt.

Hermann Johenning

Amtsdirektor a. D.

geb. 18. 1. 1881
gest. 5. 4. 1949

Nach einem glücklichen Leben mußte er durch ein langes Leiden gehen, dem der Herr heute ein ruhiges Ende setzte.

Frau Aenne Johenning geb. Miele
Karl Hermann Johenning
Gerda Johenning
Helga Johenning
Friedhelm Johenning

Oelde, den 5. April 1949.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 9. April, 9 Uhr von der Saarlandstraße aus statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute, 2.45 Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Werkmeister

Johann Jamin

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren zu sich in sein Reich. Sein Leben war selbstlose Arbeit und sorgende Liebe für die Seinen.

Um ein Gebet für den lieben Toten bitten:

Frau Anna Janim nebst Kindern und Angehörigen.

Bocholt, Uwaldstraße 39, London, Wesel, Hamborn, Düsseldorf, den 31. März 1949.

Das hl. Seelenamt und die Beerdigung haben stattgefunden.

Nachruf

In der Frühe des heutigen Tages starb unser langjähriger Modelltischlermeister

Herr Johann Jamin

Unser an Lebens- und Dienstjahren ältester Werksangehöriger ist von uns gegangen.

Fast 50 Jahre hindurch hat Meister Jamin in vorbildlicher Weise bei uns gewirkt und ist zum Inbegriff von Schaffensfreude und Pflichterfüllung geworden. Ein tragisches Geschick hat ihn, dessen Gesundheit schier unverwüstlich erschien, nun kurz vor Vollendung seines 50. Dienstjahres von seinem Arbeitsplatz abgerufen. Wir stehen erschüttert an der Bahre dieses allzeit geschätzten, aufrechten Seniors unserer Arbeitskameraden. Seine Name wird unlösbar mit unserer Firma verbunden sein, und ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Bocholt, den 31. März 1949.

A. Friedr. Flender & Co.

Ihre Karten

zur Verlobung, Vermählung
oder sonstigen Familienfeiern
druckt auf Wunsch in wenigen Stunden

J. Mergelsberg

Borken, an der kleinen Kirche · Telefon Nr. 121

APOLLO BOCHOLT **FREITAG, 8. April, bis DONNERSTAG, 14. April 1949**

Der Film, von dem ganz Deutschland spricht!

Das Lied von Bernadette

Die erschütternde Lebensgeschichte des Bauernmädchens Bernadette von Lourdes, das durch seine Gläubigkeit das Wunder der heiligen Quelle von Lourdes vollbrachte

Täglich 4 Vorstellungen: 11.00, 14.00, 17.15 und 20.30 Uhr - Sondervorstellungen nach Vereinbarung - Vorverkauf ab 11.00 Uhr vormittags

---

Am 3. April entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr

Karl Danckert

im Alter von 75 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Mühe für die Seinen. Um stille Teilnahme bitten: Frau Hannchen Danckert geb. Beck, Alfred Fechner u. Frau geb. Danckert, Karl Danckert und Frau Wilma geb. Ahlbrand, Hilde Danckert und 4 Enkelkinder. Bocholt, Schwartzstr. 62, Borken, Osnabrück, Köln, den 3. April 1949. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 7. 4. 1949, um 10 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Johann Huvers sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Wwe. Anna Huvers
und Kinder, Borken.

Das Sechswochenseelenamt findet statt am Freitag, dem 8. 4. 1949, um 8 Uhr in St. Johannes, wozu freundl. eingeladen wird.

Für die Beweise herzl. Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Tode unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Fam. Bernh. Ehling, Borken.

Das Sechswochenseelenamt findet statt am Freitag, dem 8. 4. 1949, um 8 Uhr in St. Johannes Borken, wozu wir freundl. einladen.

Stellenangebote

(männlich)

Baumwollweberei mit eigener Ausrüstung in westf. Grenzstadt s. Textilingenieur, der organisatorische und kaufmännische Fähigkeiten besitzt. Bewerbungen sind zu richten unt. RR 8192 WN Mstr.

Für den Verkauf von Stiefeln s. ich in allen Orten des Münsterlandes geeignete Verkäufer. Kaution für Eistruhe, etwa 150 DM, müssen gestellt werden. Angeb. od. pers. Vorstellung nur Samstag, 9. 4. 49. Hans Landsknecht, Coesfeld i. W., Tel. 301.

Abonnenten- und Anzeigenwerber

mit Wohnsitz im Kreise Borken von angesehenem Verlagsunternehmen zum 15. April gegen Fixum und Prämie gesucht. Bewerbungen von Herren, die bereits im Außendienst tätig waren, möglichst mit Fahrrad, u. A 492 an WN Oelde erbeten.

Für leichte landw. Arbeiten Junge von 14—16 Jahren gesucht. Tangerding, Stenern.

(weiblich)

Auf gr. Bauernhof im Krs. Borken wird zum 1. 5. ein ordentl., jg. Mädchen aus gutem Hause zur Erl. der Küche u. des Haushaltes ges. Bauerntochter bevorzugt. Angeb. unt. NB 538 WN Borken.

Haushälterin für kath., frauenlos. Haushalt (3 Erw.) ges. Angeb. u. 2191 WN Bocholt.

Suche z. 15. 4. od. 1. 5. kath. Bauern- od. Kötterstochter zur Erl. der Küche u. des Haushaltes bei Fam.-Anschl. Angeb. unt. NB 537 WN Borken.

Stellengesuche

(männlich)

Malergeselle, 27 J., kath., vertr. m. allen Arbeiten, sucht Stelle als **Erstgeselle** mit Kost u. Logis. Matthias Langela, Dinslaken, Krengelstr. 77.

(weiblich)

22jähr. Mädel mit Koch- u. Nähkenntn. sucht Stelle als Hausgehilfin, am liebsten bei Kindern mit Fam.-Anschluß. Näh. WN Bocholt.

Haushälterin, in ungekündigter Stellung, sucht pass. and. Stelle, am liebst. frauenlos. Haushalt. Angeb. unt. NB 536 WN Borken.

An- und Verkäufe

Guterhalt. Küchenherd zu kaufen ges. Näh. WN Borken.

Guterhalt. Kindersportwagen ges. Näh. Roling, Velen.

Schreibmaschine, gebr., guterhalt., zu kaufen ges. Näh. WN Bocholt.

Heringsfässer, als Jauche-, Wasser- od. Futterfässer geeignet, günstig abzugeben. H. Heisterkamp, Küferei, Gemen

Zwangsversteigerung

Am Samstag, 9. April, gegen 14 Uhr versteigere ich in Borken, Neubau des Gymnasiums an der Bocholter Str.

mehrere ton. **Trockenfarben, Beize, Leim, Lackfarben und Silberbronce,**

anschließend bei Spedition Borchers Fortsetzung der Versteigerung in

Schrottsägen, Handwerkszeugen, Christbaumschmuck u. Spielsach.

Bredforth, Gerichtsvollzieher in Borken.

Kraftfahrzeuge

98-ccm-Motorrad, Panther-Sachs, in gutem Zustand, preisgünstig zu verk. Reuke, Bocholt, Schützenstraße 6.

Tempo-Wagen in gutem Zustand, mit Hamburger Verdeck, wegen Anschaffung eines großen Wagens sofort zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Geschäftliches

Sämtl. Feld- u. Gartensämereien vorrätig. Die Sämereien sind ausprobiert u. garant. keimfähig. Ab Lager lieferbar **Saatkartoffeln,** Bona, Flava, Vera, Kl. A, aus Niedersachsen. An **Kunstdünger** ab Lager: Kalkammonsalpeter, Leunasalpeter, Am-Sup-Ka Volldünger, Kalksalpeter u. Superphosphat zu Tagespreisen. **B. Heisterkamp, Bocholt-Holtwick,** Saatgut-, Düngemittel- u. Kartoffelgroßhandel, Ruf 364.

Fahre Sonntag, den 10. April, zur Frankfurter Messe. Auskunft u. Messeausweis bei der Industrie- u. Handelskammer, Kaiser-Wilhelm-Str.

Eintagsküken, w. Leghorn und rebhf. Italiener, liefert billig u. gut Geflügelhof Tangermann, Hiddingsel üb. Dülmen, Ruf Buldern 164.

Eintagsküken und Junghennen

Leghorn, Italiener
lfd. zu Tagespreisen abzugeben. Lohnbrut nimmt entgegen
Geflügelhof Donderwinkel
anerkannte Vermehrungszucht, Gemen, Krs. Borken

Rolladen u. Rollos
von Siebelt, Borken
Am Wasserturm, Ruf 504

Westfälische Nachrichten

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellungen für **Heiden** jetzt bei

Bernhard Kemper / Papier, Schreibwaren, Schulbedarf

Achtung!

Oldenburger Futter-Schweine



Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich jetzt laufend jeden Samstag vormittags ab 8 Uhr bei der Wirtschaft Anton Overbeck, Bocholt, und von 10 Uhr an bei der Wirtschaft Belting in Rhede prima Futterschweine zu den niedrigsten Tagespreisen verkaufe sowie täglich Verkauf ab meinen Stallungen.

Friedr. Buers, Viehhandlung, Dingden, Ruf Ringenberg 206.

Herrenhüte

Für jeden etwas!

Der neue Osterhut
wie immer nur aus dem

Huthaus Heissen

Bocholt I. W., Ravardistr. 8.

Ältestes Fachgeschäft am Platze.



Lichtspiele Borken

Freitag, 8., bis Mittwoch, 13. April 1949

Margaret Lockwood
Englands beliebtester Filmstar, in ihrem besten Film

Symbol des Glücks

London, Italien und Finnland als Schauplätze einer bezaubernden Liebesepisode

Im Beiprogramm: Die Wochenschau „Welt im Film"

Anfangszeiten: Wochentags, abends 8 Uhr, Samstag 5.30 und 8.00 Uhr, Sonntag 3.00 5.30 und 8.00 Uhr

---

Bettfedern

in friedensmäßiger Ausführung eingetroffen. Da Bettfedern weiternin knapp bleiben, raten wir Ihnen, sich jetzt Bettfedern zu sichern

Bettenhaus Fisser

Bocholt, Nordstraße 64, Am Gymnasium

Moderne Bettfedernreinigungsmaschine

Gardinen - Dekorationen

vom Fachgeschäft
Leo Schirdewan
Bocholt, Westwall
(am Kirmesplatz)
Anfertigungen, Änderungen Aufhängen, preiswert
Kostenlose, fachliche Beratung

Der verehrten Kundschaft gebe ich bekannt:

verlege meine Drogerie von Nordstraße 33 nach der **Ravardistraße 37.**

NEUERÖFFNUNG:

Samstag, den 9. April 1949

HEINRICH TEWES / BOCHOLT

EINE Zeile nur von Dralle
bringt Erfolg in jedem Falle
Jetzt auch wieder Rasiercreme
Dralle

MÖBEL- Bestellungen **wegen** Erweiterung des **Grenzsperrgebiets** jetzt bei Porzellan-Fachgeschäft **Karl P. Pohl, Bocholt, Königstraße, Ecke Marktplatz.** Einzelne Möbelstücke u. Kataloge dort vorhanden

DIETRICH KEMINK, SUDERWICK

In Recklinghausen wieder

Palmkirmes

auf den Straßen und Plätzen der ALTSTADT vom 9. bis 11. April 1949